

„[...] eine Kunstreise [...], von den ungünstigsten Verhältnissen der damaligen Zeit begleitet“

Carl Maria von Webers Fahrt
von Schlesien nach Württemberg 1807

von Frank Ziegler, Berlin

Nachdem Weber seinen Zweijahresvertrag als Musikdirektor in Breslau im Sommer 1806 nicht verlängert hatte, lebte er für mehrere Monate als Gast der Familie des Herzogs Eugen Friedrich Heinrich von Württemberg (1758–1822) in dessen oberschlesischer Kleinst-Residenz Carlsruhe (heute Pokój). Doch die napoleonischen Kriegszüge machten auch vor solch entlegenen Refugien nicht Halt – im Februar 1807 musste Weber nach sorglosen, von Zwängen des Geldverdienens freien Monaten neue berufliche Herausforderungen suchen. Der Herzog unterstützte ihn dabei; er hatte dem Musiker bereits im Juli 1806 auf ausdrücklichen Wunsch den Ehren-Titel eines „Musick-Intendanten“ verliehen, der Weber bei seinen „Reisen von einigen [sic] Vortheil“ sein könne (den er auf seiner Reise 1807 allerdings, zumindest in offiziellen Verlautbarungen, nicht nutzte), und stattete ihn am 22. Februar 1807 mit einem Empfehlungsschreiben für Württemberg sowie mit einem provisorischen Pass aus, in dem er Webers geplante Reiseroute angab: „über Breßlau, Leipzig und Dresden nach München und Stuttgart“¹. Demnach hoffte Weber wohl, in Bayern oder Württemberg eine neue Tätigkeit zu finden; der herzogliche Cabinets-Sekretär Carl Vietsch in Carlsruhe hatte das Augenmerk der Webers besonders auf Stuttgart gelenkt, wo eine Anstellung im Hofstaat des Bruders von Herzog Eugen Friedrich Heinrich, Herzog Louis, denkbar schien². Die Reise dorthin sollte möglichst durch Konzerte finanziert werden, wie ein Passus in der Autobiographie bestätigt: „Ich trat eine Kunstreise an, von den ungünstigsten Verhältnissen der damaligen Zeit begleitet.“³

¹ Vgl. Frank Ziegler, *Spurensuche in Schlesien – Weber und Carlsruhe (Pokój)*, in: *Weberiana* 13, S. 29 (Berufung zum „Intendanten“) und S. 42 (Empfehlungsschreiben, Pass).

² Vgl. den Brief von Franz Anton von Weber vom 13. Mai 1807 an einen Stuttgarter Hofrat; Wien, Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde, Briefsammlung, Weber, Franz Anton 1.

³ Theodor Hell (Hg.), d. i. Karl Gottfried Theodor Winkler, *Hinterlassene Schriften von Carl Maria von Weber*, Dresden und Leipzig 1828, Bd. 1, S. XI f.

Tatsächlich waren die Zeitumstände für eine Konzertreise denkbar ungünstig: Deutschland war in einer Phase der umfassenden territorialen Neugliederung. Linksrheinische Gebiete waren französisch besetzt; für Gebietsverluste wurden die mit Napoleon verbündeten Rheinbundstaaten (u. a. die zu Königreichen erhobenen Länder Bayern und Württemberg) entschädigt, meist zu Lasten geistlicher Hoheitsgebiete; Fürstbistümer wurden aufgelöst, freie Reichsstädte verloren ihre Unabhängigkeit. Durch die Aufgabe zahlreicher kleinerer Residenzen, aber auch aufgrund der hohen finanziellen Belastungen durch Besatzung, Einquartierungen oder Kriegseignisse wurden Theater geschlossen, Kapellen aufgelöst oder reduziert. Viele Menschen waren, verunsichert durch Revolution und Krieg, bemüht, ihr Geld zusammen zu halten, und sparten zuerst an der Kultur, wie Friedrich Guthmann im April 1807 in der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* beklagte:⁴

„Sinkender Wohlstand, sinkende Kunst. Beydes ist eng miteinander verbunden. Die Menge der Brot- und Geschäftslosen Musiker, welche jetzt den Wanderstab ergreifen, ist wenigstens Einer von den vielen Beweisen für jene Erfahrung.“

Webers Reise von 1807 ist recht gut dokumentiert: Erhalten blieb ein Zettel, auf dem der Musiker die wichtigsten Ereignisse zwischen Februar und August d. J. festhielt, quasi ein knappes Reisetagebuch⁵. Diese Niederschrift, die auch wenige Notizen Webers zu seinen Württemberger Jahren enthält, ist der Weberforschung durchaus geläufig⁶, aber noch niemals vollständig veröffentlicht, geschweige denn kommentiert (und korrigiert) worden – beides soll nachfolgend geschehen. Dabei werden Webers Kurznotizen zwischen der Abreise aus Karlsruhe und der Anstellung in Württemberg (ohne die späteren württembergischen Nachträge) abschnittsweise in Originalform – mit originalem Zeilenfall, Abkürzungen, Korrekturen und Fehlern – vorgestellt. In nachgestellten Kommentaren werden diese recht trockenen, statistischen Aufzeichnungen dann mit weiteren Quellen verglichen: Manuskripten und Zeitungsberichten, die unsere Kenntnisse von der Reise vervollständigen.

⁴ F. Guthmann, *Einfluss der neuesten Zeitereignisse auf den Zustand und die Kultur der Musik*, in: *Allgemeine musikalische Zeitung* [nachfolgend AmZ], Jg. 9, Nr. 29 (15. April 1807), Sp. 455–457 (Zitat Sp. 455).

⁵ D-B, Weberiana Cl. II A. k. 2.

⁶ Bereits Max Maria von Weber griff auf die Quelle zurück, widmete der Reise von 1807 in der Biographie seines Vaters aber gerade eine halbe Seite; vgl. Max Maria von Weber, *Carl Maria von Weber. Ein Lebensbild*, Bd. 1, Leipzig 1864, S. 119.

Reise a. Carlsruhe auf Stuttg. A.

4. 23. Februar 1807. abgeriff. auf Ludw.
 - 25. - - - - -
 - 6: März von Ludw. abgeriff. bei
 Reichmanns. Station auf Pf. 10. 1/2
 1/2 Pf. 2 1/2 Pf.
 - 7: - - - - -
 - 8: - - - - -
 - 9: - - - - -
 - 10: - - - - -
 - 11: - - - - -
 - 19: - - - - -
 - 20: - - - - -
 - 21: - - - - -
 - 22: - - - - -
 - 23: - - - - -
 - 26: - - - - -
 - 27: - - - - -
 - 28: - - - - -
 - 29: - - - - -
 - 30: - - - - -
 1. April
 - 3: - - - - -
 - 4: - - - - -
 - 5: - - - - -
 - 6: - - - - -
 - 7: - - - - -
 - 8: - - - - -
 - 9: - - - - -
 - 10: - - - - -
 - 11: - - - - -
 - 12: - - - - -
 - 17: - - - - -
 - 4: März Hauptz. auf Stuttg.
 - 5: - - - - -
 - 10: - - - - -

1. April garnier auf einig. D. auf Stuttg.
 - 15: - - - - -
 - 17: - - - - -
 - 20: - - - - -
 - 4: - - - - -
 - 9: - - - - -
 - 20: - - - - -
 - 11: - - - - -
 - 12: - - - - -
 - 15: - - - - -
 - 17: - - - - -
 - 23: - - - - -
 - 30: - - - - -
 - 4: - - - - -
 - 5: - - - - -
 - 7: - - - - -
 - 10: - - - - -
 - 15: - - - - -
 - 17: - - - - -
 - 19: - - - - -
 - 2: - - - - -
 - 17: - - - - -



6. II. A. K. No. 2

August Bitterlich. - einig. J.
 - General Inspecteur de la grande
 Armee.
 H. C. Ahrens by Joh. H. von
 Schaler - einig. J.
 1. 11. April.
 J. J. Tagli by G. C. ...
 in Stuttg.
 J. J. Kleine Louage Inspecteur
 - ...
 autor. J. J. ...
 Carl Handell.

Webers Reisenotizen 1807

Beginnen wir mit dem ersten Teil der Aufzeichnungen, der die Fahrt von Carlsruhe über Breslau bis Dresden zum Inhalt hat:

„Reise v: Carlsruhe nach Stuttgart

d: 23^r Februar 1807. abgereist nach Breslau

– 25 ————. Judengeschichte

– 6^r März von Breslau abgereist bis

Neumarkt. Mittag in *Lissa*. 10 gg:

in ——— 1 Thl: 2 Sg:

– 7^r — Mittag in Liegnitz übern: in Haynau.

– 8^r — Mittag in Bunzlau über: in *Görlitz*.

– 9^r — noch in ——— [recte *Görlitz*], über: in Wurschen,
Schloß des H: v: *Thilau*.

– 10^r in Bauzen. Hausknechts *Affaire* und
übernachtet.

– 11 — Nachmittags 4 Uhr in Dresden. *Hot: de Saxe*.

– 19 — Morgens 11 Uhr. in der gelb: Kutsche abg:“

Die Ankunft in Breslau darf man wohl noch am 23. Februar annehmen; danach war beim Polizei-Direktorium der für die Reise unabdingbare reguläre Pass zu besorgen – er wurde bereits am 25. Februar ausgestellt⁷. Natürlich nutzte Weber die anderthalb Wochen bis zur endgültigen Abreise aus Schlesien, um sich von langjährigen Freunden und Bekannten wie Friedrich Wilhelm Berner oder Julius Miller zu verabschieden⁸, doch weder die Formalitäten zur Ausstellung des Passes noch die persönlichen Besuche tauchen in seinem Reiseprotokoll auf, das für die Breslauer Tage (bis 6. März) lediglich eine „Judengeschichte“ vermerkt. Man darf wohl davon ausgehen, dass Weber, der für die Fahrt dringend Geld benötigte, versuchte, persönlichen Besitz zu beleihen – jüdische Pfandleiher waren in dieser Zeit meist die einzigen, die solche Finanzspekulationen ermöglichten. Erschwerend wirkte beim Versuch, Geld zu beschaffen, der Umstand, dass bereits seit Monaten etliche Breslauer Gläubiger auf die Begleichung fälliger Schuldverschreibungen und offener Rechnungen aus dem Jahr 1806 warteten. Ihnen konnte sich Weber offenbar erfolgreich entziehen – mit dem Ergebnis, dass er noch bis 1820 immer wieder mit teils stattlichen finanziellen Forderungen von Breslauer Handwerkern und Händlern konfrontiert wurde: In Berlin wurde

⁷ *D-B*, Mus. ms. theor. C. M. v. Weber WFN 7 (29).

⁸ Berner trug sich am 26. Februar, Miller am 5. März in Webers Stammbuch ein; vgl. *D-B*, Mus. ms. theor. C. M. v. Weber WFN 5, Bl. 99r bzw. Bl. 92r.

ihm 1812 ein Wechsel über 40 Reichstaler vom 1. Juni 1806 (Fälligkeitsdatum: 1. September 1806) präsentiert⁹, in Prag erreichten Weber Forderungen des Musikalienhändlers Franz Ernst Christoph Leuckart im Mai 1815¹⁰ und des Gold- und Silberarbeiters Fuß im Oktober 1816¹¹, in Dresden waren es die offenen Rechnungen eines gewissen Kaufmann Schik für Möbel (fast 100 Reichstaler) im Juni 1817¹², des Schneiders Andreas Gottfried Bär (über 120 Reichstaler) im Oktober 1819¹³ und schließlich des Schneiders Carl Christian Boenisch im April 1820¹⁴.

Was Weber an persönlichem Hab und Gut als Sicherheit in Breslau zurücklassen musste¹⁵, entzieht sich, abgesehen von einer goldenen Uhr und einem Ring, die der Gold- und Silberarbeiter Fuß in seinem Brief vom Oktober 1816 erwähnte, unserer Kenntnis – es existiert lediglich ein zusätzliches Indiz: 1829 tauchte in einer Breslauer Konzertanzeige der Hinweis auf ein Instrument auf, das einst Weber gehört haben soll.¹⁶

⁹ Von Weber beglichen am 13. März 1812; vgl. die Originalquittung in Privatbesitz sowie Webers Notiz im Tagebuch (nachfolgend TB) vom 13. März 1812. Der Name des Gläubigers ist nicht sicher verbürgt, der Beruf derzeit noch unbekannt. Die Quittung ist mit ungelinker Hand unterzeichnet (sicher lesbar ist nur „Brumirs“, vielleicht auch „Brumins“, möglicherweise ist Brumirsky gemeint). Webers TB-Notiz gibt eine abweichende (ebenso nicht eindeutig lesbare, evtl. korrigierte) Namensform, als wäre auch er sich nicht im Klaren gewesen.

¹⁰ Vgl. Leuckarts Brief vom 16. Mai 1815 (*D-B*, Weberiana Cl. II A. h, Nr. 18a) und Webers TB-Notizen vom 18. und 28. Mai sowie 13. Dezember 1815.

¹¹ Vgl. den Brief von Fuss vom 24. September 1816 (*D-B*, Weberiana Cl. II A. h, Nr. 19) und Webers TB-Notizen vom 3. und 6. Oktober 1816.

¹² Vgl. Webers TB-Notizen vom 17. und 18. Juni 1817 sowie seinen Brief an Caroline Brandt vom 19. Juni 1817.

¹³ Vgl. Bärs Forderung an Weber vom 7. Oktober 1819 (*D-B*, Mus. ms. autogr. theor. C. M. v. Weber WFN 6, Mappe XXI, Bl. 1) und Webers TB-Notizen vom 25. und 27. Oktober sowie 5., 6. und 16. November 1819.

¹⁴ Vgl. Webers TB-Notizen vom 19. und 20. April 1820. Während die Zahlungen 1820 über einen Kaufmann Scholz abgewickelt wurden, wandte sich Boenisch selbst in derselben Angelegenheit am 1. April 1823 nochmals an Weber (Originalschreiben in Privatbesitz), der aber auf die Begleichung der Schuld 1820 verweisen konnte.

¹⁵ Auch Franz Anton von Weber hinterließ im schlesischen Carlsruhe als Schuldpfand mehrere Schmuckstücke und verkaufte privaten Hausstand; vgl. Ziegler, *Spurensuche* (wie Anm. 1), S. 37 und 60 (Anm. 100).

¹⁶ Konzertanzeige für denselben Tag im Breslauer Hotel de Pologne, gezeichnet „K. S.“, in: *Breslauer Zeitung*, Jg. 1829, Nr. 86 (10. April), S. 1138; für entsprechende Hinweise danke ich Till Gerrit Waidelich in Wien und Dorette Frost in Bremen.

„Die Laute, auf welcher heute Hr. Garthofen, als Guitarren-Lehrer und Guitarren-Spieler hier sehr vortheilhaft bekannt, spielen wird, ist im Jahr 1610 verfertigt worden, und im Besitz Carl Maria von Webers gewesen.“

Bei Webers ausgeprägtem Interesse für Instrumente (auch ältere) und angesichts seines konzertreifen Gitarrenspiels ist durchaus denkbar, dass er eine Laute besessen hatte, von der er sich in Breslau trennen musste.

Die Fahrt von Breslau bis Görlitz folgte der üblichen Postroute: am 6. März über Lissa / Leśnica (Mittagessen) bis Neumarkt / Sroda Śląska (Übernachtung), dann am 7. über Liegnitz / Legnica (Mittagessen) nach Haynau / Chojnow (Übernachtung) und schließlich am 8. über Bunzlau / Bolesławiec (Mittagessen) nach Görlitz. Leider gab es in Görlitz in dieser Zeit keine Anzeigenblätter; daher liegen keine Fremdenanzeigen vor. Weber stieg möglicherweise in der Post am Obermarkt 6 ab¹⁷.

In Görlitz, wo Weber einen Tag Station machte, verließ er die normale Poststrecke und wandte sich nach Wurschen (seit 1993 Ortsteil der Stadt Weißenberg), wohin ihn offenbar persönliche Kontakte mit dem (oder eine Empfehlung an den) Schlossherrn Friedrich Erdmann von Thilau (1756–1821) führten. Thilau war noch nicht lange Grundherr von Wurschen; 1806 war er durch Heirat mit der verwitweten Friederike Louise Christiane von Gersdorff, geb. von Wurmgarten (1756–1832), in den Besitz des Schlosses gekommen, das unter diesem Herrn seine turbulentesten Stunden erleben sollte: Auf der Rückreise von der Unterzeichnung des Tilsiter Friedens nach Paris über Bautzen übernachtete Napoleon in der Nacht vom 16. zum 17. Juli 1807 im Schloss, und am Vorabend der Schlacht bei Bautzen/Wurschen am 19./20. Mai 1813 (Sieg Napoleons) diente es als Hauptquartier der alliierten russisch-preußischen Truppen (anwesend waren u. a. die Generäle von Kleist, von Blücher und von Gneisenau). Doch von alldem war im März 1807 auf dem ländlichen Anwesen noch keine Rede.

Welche „Hausknechts *Affaire*“ den reisenden Musiker am 10. März in Bautzen verärgerte, ist nicht überliefert; die *Bussinischen wöchentlichen Nachrichten* geben keinerlei Hinweis auf seinen Kurzaufenthalt in der Stadt¹⁸.

Der Dresden-Aufenthalt zwischen dem 11. und 19. März 1807 war bereits Anlass für Nachforschungen von Hans Schnoor – der Weberforscher machte erstmals auf entsprechende Spuren in den *Dresdner Anzeigen* von 1807

¹⁷ Post dort 1803–1837; freundliche Mitteilung von Ratsarchivar Siegfried Hoche in Görlitz.

¹⁸ Freundliche Mitteilung von Hagen Schulz vom Stadtmuseum Bautzen.

aufmerksam¹⁹. So auf den Umstand, dass das Anzeigenblatt Webers Anreise erstaunlicherweise (wohl irrtümlich) abweichend datiert, aber dasselbe Hotel als Quartier benennt: „Angekommene Reisende. [...] Am 12. d. [= März] [...] Hr. Bar.[on] v. Weber aus Breslau, im Hot. de Saxe.“²⁰ Bereits am 16. März wurde ein Konzert annonciert:²¹

„Von Concerten.

Madame Elise Bürger und Herr Capellmeister von Weber, deren Talente und Compositionen bereits bekannt sind, kündigen dem Kunst- und Musikliebenden Publikum vorläufig zum Sonnabend d. 21. März eine große musikalisch-deklamatorische Akademie an, in welcher der letztre Symphonien von seiner Composition aufführen u. ein Concert und Phantasien auf dem Fortepiano spielen, die erstere mehrere Gedichte von Schiller, Tiedge, Baggesen &c. mit Compositionen von Weber und Dunkel deklamiren wird. Subscription wird auf dem Museo des Herrn Arnold, wo auch die Stücke selbst näher angezeigt sind, zu 16 gl. angenommen. Am Tage selbst kostet das Billet 1 Thlr.“

Das Lesekabinett von Buchhändler Johann Christoph Arnold am Altmarkt im Haus zum goldenen Ring, das sogenannte „Arnoldische Museum“, hatte täglich von 9.00 bis 21.00 Uhr ohne Pause geöffnet²². In zwei Lesezimmern konnte man – gegen Gebühr – nicht nur deutsche, englische und französische Zeitungen, Zeitschriften, Taschenbücher etc. studieren, sondern offenbar auch Einsicht in ausliegende Konzertprogramme nehmen und Subskriptionen zeichnen.

Elise Bürger, geb. Hahn (1769–1833), hatte sich erst lange nach ihrer Scheidung von Gottfried August Bürger (1792) im Jahr 1797 dem Theater zugewandt. Ihre ersten Bühnenerfahrungen sammelte sie in Altona – ihr Kollege Carl Ludwig Costenoble attestierte ihr freilich schon damals „keinen eigentlichen Beruf zur Schauspielkunst“²³. Am 1. August 1802 in Leipzig debü-

¹⁹ Hans Schnoor, *Weber – Gestalt und Schöpfung*, Dresden 1953, S. 224–227.

²⁰ *Dresdner Anzeigen*, 1807, 28. Stück (18. März), S. 213.

²¹ Ebd., 1807, 27. Stück (16. März), S. 204.

²² Vgl. die Anzeige im: *Abend-Zeitungs Intelligenzblatt für Literatur und Kunst*, Nr. 2 vom 16. März 1805.

²³ Alexander von Weilen (Hg.), *Carl Ludwig Costenoble's Tagebücher von seiner Jugend bis zur Übersiedlung nach Wien (1818)*, Berlin 1912, Bd. 1 (*Schriften der Gesellschaft für Theatergeschichte*, Bd. 18), S. (109–)112. Auch 1802 in Weimar war man der Meinung, „so etwas kümmerlich Mittelmäßiges hier noch nicht gesehen“ zu haben; vgl. *Zeitung für die elegante*

tierte sie bei der Kurfürstlich privilegierten Schauspielgesellschaft des Franz Seconda als Lady Milford in Schillers *Kabale und Liebe* und wurde daraufhin engagiert²⁴. Secondas Truppe spielte üblicherweise zwischen Oktober und Ostern in Dresden, danach in Leipzig²⁵. Auch mit ihren Deklamationen, auf die sich die Bürger in späteren, engagementslosen Jahren zunehmend spezialisierte, fand sie bei Costenoble wenig Gegenliebe; der notierte im April 1810:²⁶

„Diese Frau tut der Welt viel Herzeleid an mit ihren schrecklichen Kunstwerken. Wenn eine junge schöne Frau affektiert und sich unnatürlich spreizt, so ist das zu tolerieren; aber wenn ein altes, häßlich werdendes Weib sich so gebärdet und so unnatürlich heult und quietscht, so erregt das Ekel. Am ekelhaftesten ist die Naivität dieser Gebrechlichen.“

Aus Leipzig liest man 1805 zu ihren Deklamationen: „Das Publikum ist längst gesättigt, doch sie – nicht“²⁷; in Dresden dagegen hatte die Schauspielerin größeren Erfolg; ihre beiden Vortragsabende im Saal des Hôtel de Pologne am 6. und 29. März 1805 beispielsweise wurden sowohl hinsichtlich Programmauswahl als auch Darbietung gerühmt und von den Zuschauern mit großem Beifall bedacht, auch wenn hinsichtlich der ersten Vorstellung der Hinweis auf die „weniger zahlreiche als gewählte Versammlung“ zunächst auf ein mangelndes Publikumsinteresse schließen lässt. Erst beim zweiten Termin liest man von „einer ziemlich zahlreichen Versammlung“²⁸. Auch

Welt, Jg. 2, Nr. 77 (29. Juni 1802), Sp. 618; dazu ebenso: *Dramaturgisches Journal für Deutschland*, Nr. 23 (11. Juni 1802), S. 360f.

²⁴ Vgl. *Zeitung für die elegante Welt*, Jg. 2, Nr. 95 (10. August 1802), Sp. 764. Zum Missfallen der Bürger in Dresden vgl. *Der Freimüthige, oder Berlinische Zeitung für gebildete, unbefangene Leser*, Jg. 1, Nr. 59 (14. April 1803), S. 236.

²⁵ Vgl. die Ensembleübersicht für 1805/06 bei August Wilhelm Iffland (Hg.), *Almanach fürs Theater*, [Jg. 1] Berlin 1807, S. 322(–324).

²⁶ Weilen (wie Anm. 23), Bd. 2 (*Schriften der Gesellschaft für Theatergeschichte*, Bd. 19), S. 80 (vgl. auch S. 98f.).

²⁷ *Der Freimüthige oder Ernst und Scherz. Ein Unterhaltungsblatt*, Berlin, Jg. 3, Bd. 1, Nr. 102 (23. Mai 1805), S. 408.

²⁸ Vgl. *Das Deklamatorium von Madame Bürger* (ungez.), in: *Abend-Zeitung*, Dresden, 1805, Nr. 21 (13. März), S. 86; *Zweites Deklamatorium von Madame Bürger, in Dresden* (gez.: „-ch-“), ebd., Nr. 28 (6. April 1805), S. 114. Auch andernorts liest man, die beiden Dresdner Deklamationen haben „sehr gefallen“; vgl. *Zeitung für die elegante Welt*, Jg. 5, Nr. 35 (19. März 1805), Sp. 272; positiv ist ebenso die Einschätzung ihres großen Deklamatoriums im Berliner Nationaltheater am 17. April 1805 in derselben Zeitung, Jg. 5, Nr. 51 (27. April 1805), Sp. 403f.

bei einer ähnlichen Veranstaltung in Halle am 7. Juni 1806 konnte sie das Publikum „fortdauernd [...] fesseln“²⁹. Im Schauspiel hatte sie offenbar weit weniger Erfolg³⁰, worauf auch die genannten Dresdner Besprechungen Bezug nehmen; so liest man zum ersten Abend: „das dem Dialekt ihrer [schwäbischen] Geburtsgegend Eigne unterdrückte sie dasmal vielleicht besser, als es ihr noch je auf der Bühne gelungen ist“. Und zum zweiten Deklamatorium heißt es:

„Möchte doch Madame Bürger mit eben der Aufmerksamkeit, die sie auf den Ausdruck beim Vortrage der deutschen Dichtungen verwendete, über die Modulation ihrer Stimme auf der Bühne wachen.“

Weber hatte die Bürger spätestens bei ihrem Gastspiel am Breslauer Theater im März / April 1806 kennengelernt, wo ihre Deklamatorien am 5. und 12. April „Sensation“ machten³¹. 1807 verließ die Bürger ihre feste Anstellung bei Seconda und versuchte sich auf ihrer anschließenden Kunstreise, die sie 1807/08 u. a. nach Prag, Wien, München, Augsburg, Stuttgart, Frankfurt/Main, Mannheim, Heidelberg, Straßburg, Freiburg, Zürich und Karlsruhe führte, merhfach als Veranstalterin von Deklamatorien³². Weniger erfolgreich

²⁹ Vgl. den ungezeichneten Korrespondenzbericht *Aus Halle*. in: *Zeitung für die elegante Welt*, Jg. 6, Nr. 74 (21. Juni 1806), Sp. 599f. (Zitat Sp. 600).

³⁰ Vgl. die Besprechung zum 13. November 1805 (*Die stolze Spröde*, Nachspiel von Lamprecht mit der Bürger in der Titelrolle), *Abend-Zeitung*, Dresden, 1805, Nr. 94 (23. November), S. 377. Auch das Gastspiel der Bürger Anfang 1807 in Nürnberg (mit 5 Gastrollen) wurde nicht einhellig positiv besprochen; ihr dortiges Deklamatorium im Saal des Reichsadlers wurde schlecht besucht; vgl. *Zeitung für die elegante Welt*, Jg. 7, Nr. 33 (26. Februar 1807), Sp. 263.

³¹ Vgl. *Der Freimüthige oder Ernst und Scherz. Ein Unterhaltungsblatt*, Berlin, Jg. 4, Bd. 1, Nr. 67 (4. April 1806), S. 268, Nr. 78 (19. April 1806), S. 311f. (Gastrollen) und Nr. 88 (3. Mai 1806), S. 352 (Deklamatorien) sowie *Wöchentliche Theater-Nachrichten aus Breslau*, Jg. 1 (1805/06), Nr. 43, S. 338f., 341, Nr. 44, S. 345–347, 349f., Nr. 45, S. 355f., 359 (Gastauftritte 26., 28. und 31. März sowie 2., 9. und 11. April) sowie zu den Deklamatorien Nr. 44, S. 350–352 und Nr. 45, S. 359f.

³² Abgangsnotiz bei August Wilhelm Iffland (Hg.), *Almanach fürs Theater*, Jg. 1808, Berlin 1808, S. 227. Zu den Gastauftritten am Prager Ständischen Theater (25. und 27. Juni, Benefiz 29. Juni, 1. und 6. Juli 1807), die sie am 10. Juli 1807 mit einem Deklamatorium abschloss, vgl. *Prager Theater-Almanach auf das Jahr 1808* (= Jg. 1), Prag [1807], S. 36f. und 53f. Zu Wiener Auftritten vgl. *Zeitung für Theater, Musik und Poesie. Ein Unterhaltungsblatt für die gebildete Welt*, Wien, Jg. 2, Bd. 2, Nr. 6 (10. August 1807), S. 89 (als Gräfin Orsina, ungez.), Nr. 8 (29. August 1807), S. 122–124 (Deklamatorium, gez. „v. Möser“), Nr. 13 (3. Oktober 1807), S. 8 (als Medea, gez. „Bäuerle“), Nr. 15 (10. Oktober 1807), S. 39 (als Oktavia, gez. „-er.“). Besonders im *Morgenblatt für gebildete Stände*, Jg. 2

waren ihre Versuche als Bühnenautorin mit dem fünftaktigen Drama *Klara von Montalban* und der Allegorie in einem Akt *Die Liebe des Volkes*³³.

Dass Weber so lange auf einen Konzerttermin warten musste, ist verständlich, verschafft man sich einen Überblick über das musikalische Programm dieser Tage: Für den 15. März wurde eine Aufführung von Schillers *Glocke* in der Vertonung des Organisten Johann Wilhelm Eckersberg im Saale des Hotels Stadt Leipzig angekündigt³⁴, für den 18. März eine Vokal- und Instrumental-akademie des kgl. sächsischen Konzertmeisters Cristoforo Babbi (unterstützt von der Hofkapelle) im Saal des Hôtel de Pologne³⁵ und schließlich für den 3. April ein Konzert der Kammermusiker Martin Calmus (Violoncello) und Alexius Mieksch (Horn, Gitarre) im Saal des Gewandhauses³⁶. Schnoor behauptet, der Kammermusiker Anton Schmiedel (1767–1822, seit 1791 Mitglied der Hofkapelle) habe Weber bei den Konzertvorbereitungen unterstützt³⁷; tatsächlich notierte Weber auf dem Zettel mit seinen Reisenotizen den Namen „Anton Schmidl. Violine in Dresden.“, allerdings ohne räum-

(1808) finden sich zahlreiche Berichte zu Gastrollen und Deklamatorien auf dieser Reise; vgl. Nr. 28 (2. Februar), S. 112 (Januar in München), Nr. 57 (7. März), S. 228 (2 Deklamatorien im Februar in Augsburg), Nr. 73 (25. März), S. 292 (Stuttgarter Deklamatorium am 23. März), Nr. 102 (28. April), S. 408 (Stuttgarter Deklamatorium erfolgreicher als Gastrollen), Nr. 119 (18. Mai), S. 476 (3 Akademien vor dem 6. Mai in Frankfurt), Nr. 137 (8. Juni), S. 548 (Deklamatorium im Mai in Mannheim), Nr. 174 (21. Juli), S. 696 (2 Deklamatorien im Juli in Heidelberg), Nr. 235 (30. September), S. 940 (3 Deklamatorien im August in Straßburg) sowie Nr. 246 (13. Oktober), S. 984 (Deklamatorium in Zürich am 19. September). Vgl. außerdem den Kurzbericht über „einige deklamatorische Akademien“, welche die Bürger zur Ostermesse 1808 „mit vielem Beifalle“ in Frankfurt/Main veranstaltet hatte; in: *Zeitung für die elegante Welt*, Jg. 8, Nr. 85 (27. Mai 1808), Sp. 680, sowie die Ankündigung zu ihrem 2. Deklamatorium in Freiburg/Breisgau am 7. September 1808 im dortigen Kasinosaal, in: *Großherz. Bad. Privilegirte Freyburger Zeitung*, 1808, Nr. 142 (4. September), S. 740 sowie Nr. 143 (6. September), S. 744. Zum Karlsruher Deklamatorium am 16. November 1808 vgl. Johann Peter Hebel, *Briefe*, Gesamtausgabe, hg. von Wilhelm Zentner, Karlsruhe 1957, Bd. 1, S. 404, 406, Bd. 2, S. 844.

³³ Zu den Aufführungen in Bamberg im Mai 1809 vgl. den ungezeichneten Bamberger Bericht vom 27. Mai 1809 in: *Der Freimüthige, oder Berlinisches Unterhaltungsblatt für gebildete, unbefangene Leser*, Jg. 6, Bd. 1, Nr. 117 (13. Juni 1809), S. 468 sowie den Kurzbericht von Julius Graf Soden in: *Morgenblatt für gebildete Stände*, Jg. 3, Nr. 134 (6. Juni 1809), S. 536.

³⁴ *Dresdner Anzeigen*, 1807, 26. Stück (13. März), S. 194f.

³⁵ Ebd. 1807, 26. Stück (13. März), S. 194 sowie 27. Stück (16. März), S. 204.

³⁶ Ebd. 1807, 31. Stück (25. März), S. 335 sowie 33. Stück (1. April), S. 353.

³⁷ Vgl. Schnoor (wie Anm. 19), S. 226.

lichen Zusammenhang zu den Dresden-Aufzeichnungen vom März (vielleicht unter einer Notiz aus Straßburg vom 24. Mai 1809). Für Schnoors These könnte ggf. sprechen, dass direkt darunter von Weber der Name eines zweiten Dresdner Musikers festgehalten wurde: „*Carl Haudek.*“ Der Hornist Carl Joseph Haudeck († 1832) war seit 1786 Mitglied der Hofkapelle und hatte seit dem Tod seines Vaters Carl (1802) die Position des 1. Hornisten inne. Ob diese Notizen in den Kontext der Reise 1807 gehören oder spätere Nachträge vorliegen, ist kaum zu klären. Beide Musiker spielten später übrigens noch unter Weber als Hofkapellmeister in Dresden: Schmiedel bis zu seinem Tod 1822, Haudeck sogar über Webers Tod hinaus bis 1827³⁸.

War das Interesse an der Subskription so schlecht oder bemerkte Weber, dass der lange (und somit teure) Aufenthalt in Dresden in keinem Verhältnis zu den zu erwartenden Einkünften des geplanten Konzerts stand? Er nahm noch zwei Tage vor dem anberaumten Konzerttermin vormittags 11.00 Uhr die Postkutsche nach Leipzig, nachdem zuvor ein gewisser Hildenbrand zur Erinnerung sein „Lied aus der Ferne“ in das Webersche Stammbuch eingetragen hatte³⁹. Möglicherweise handelte es sich um Joseph Hildenbrand (1774–1844), gebürtig aus Ganacker bei Landau und seit 1801 Musikdirektor des Musikkollegiums Winterthur – spätere Kontakte während Webers Schweizreise sind in dessen Tagebuch bezeugt⁴⁰.

Ob Weber die beiden Konzerte am 15. und 18. März erlebte, geht aus seinen Aufzeichnungen nicht hervor – vermutlich nicht, denn später in Leipzig hielt er seine Konzertbesuche in den Reisenotizen fest.

Weiter nun mit Webers Aufzeichnungen, bezogen auf seinen Leipzig-Besuch und die Weiterreise nach Franken:

- „[d.] 20^t [März] Abends 10 [Uhr] in Leipzig *Hot: de Bav:*
- 21. Theater, *Faniska.* von Deßauer Truppe.
- 22^t *Concert Jesus* in Ghehtsemane [sic]. 23^t *Concert*
- 23 *Concert*

³⁸ Vgl. Andreas Schreiber, *Von der Churfürstlichen Cantorey zur Sächsischen Staatskapelle Dresden. Ein biographisches Mitgliederverzeichnis 1548–2003*, Dresden 2003, S. 49 und 114.

³⁹ *D-B*, Mus. ms. theor. C. M. v. Weber WFN 5, Bl. 31v–32r; datiert: „Dresden den 19^{te} Maerz | 1807“; Text Friedrich von Matthisson (daraus die 3. Strophe: „Fühlst du, beim seligen Verlieren“).

⁴⁰ Laut Tagebuchnotizen reiste Weber gemeinsam mit Joseph Hildenbrand am 24. August 1811 von Schaffhausen nach Winterthur und verbrachte mit ihm dort auch den Nachmittag des folgenden Tages.

- 26. nach dem unrechten⁴¹ Bendorf gefahr.
- 27. früh in d: *Nicolai* Kirche *Stab: Mat: v: Perg:*
Nachm: ein *Orat:* von Schicht und Rochlitz Das
Ende der [sic] Gerechten. Abends bey H: Küstner
vergnügt.
- 28^r Abends 7 Uhr nach Bendorf mit d: Postw:
- 29^r in Bendorf angek: um 10 Uhr. und Nachm. um
6 Uhr wieder in Leipz: angelant.
- 30 Abends bey Mahlm: *Seume*, Knorr, *pp*
d: 1^r *Aprill*, wollt abends abreisen, ging aber
nicht.
- 3^t — an V: T: und *D:* gesch: und in [oder im] Blumenberg
bis um 2 Uhr gewesen.
- 4^t Abends 9 Uhr von Leipz: abgereist.
- 5 Mittg: in Altenburg.
- 6^t — in Plauen.
- 7 – Morgens 5 Uhr in Hof. von da mit *Extra*
post bis *Bayreuth*.“

Am Abend des 20. März erreichte Weber die sächsische Handelsmetropole, wo er im Hôtel de Baviere abstieg⁴²; aber auch hier zerschlugen sich die Hoffnungen auf ein eigenes Konzert. Die Planungen für die finanziell einträgliche und gerade daher sehr begehrte Zeit der Ostermesse waren längst abgeschlossen. Die briefliche Anfrage Franz Anton von Webers an den Verleger Ambrosius Kühnel in Leipzig vom 7. Februar 1807, ob sein Sohn „als ein Vorzüglich starker Fortepiano Spieler ein seiner Reyse von hier [Carlsruhe in Oberschlesien] nach Leipzig gemäües Concert zu machen die Hofnung haben könnte“⁴³, war offenbar ergebnislos geblieben⁴⁴. Weber konnte zwar mehrere musikalische Aufführungen besuchen, erhielt aber selbst keine Möglichkeit, sich einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren.

Das Leipziger Kulturleben hatte 1806 einen schwerwiegenden Einschnitt erlebt: Nach der Besetzung der Stadt durch die Franzosen am 18. Oktober

⁴¹ Lesung der beiden ersten Buchstaben unsicher.

⁴² Die *Leipziger Zeitungen* enthalten zu dieser Zeit keine Fremdenanzeigen und während des gesamten Leipzig-Aufenthalts Webers auch keinen Hinweis auf seine Person.

⁴³ *D-B*, Weberiana Cl. V [Mappe 1 A], H. 3, Nr. 1d.

⁴⁴ Kontakte von Carl Maria von Weber zum Verleger Kühnel sind während des Leipzig-Aufenthalts 1807 nicht bezeugt.

waren Theater und großes Konzert zunächst eingestellt worden. Zwar wurden die Gewandhauskonzerte am 27. November wieder aufgenommen und das Theater am 3. Dezember wieder eröffnet, doch etliche kriegsbedingte Einschränkungen hatten im März 1807 noch Bestand: Die Neukirche war als Gefängnis für preußische Kriegsgefangene adaptiert und auch die traditionsreiche Thomaskirche für militärische Zwecke in Beschlag genommen⁴⁵. Trotzdem bot sich Weber eine reiche Auswahl an musikalischen Darbietungen.

Sein erster diesbezüglicher Eintrag nach der Ankunft in Leipzig gilt einem Theaterbesuch. In der Stadt spielte seit der Wiederinbetriebnahme des Theaters bis zum 21. März 1807 die Dessauer Hofschauspielergesellschaft unter Direktion von Friedrich Wilhelm Bossann⁴⁶, ab Palmsonntag (22. März) war das Theater geschlossen. Weber nutzte also die letzte Gelegenheit, um die Aufführung von Cherubinis *Faniska* zu erleben, eine Einstudierung, die nach dem Urteil des Kritikers der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* der Dessauer Truppe durch „das sorgfältigste Einstudiren, die gute Anordnung des Ganzen“ sowie durch „Gesang u. Spiel“ jedes einzelnen Darstellers alle Ehre machte und auch vom Leipziger Orchester mustergültig interpretiert wurde: „Sie fand ausgezeichneten Beyfall, wurde in acht Tagen bey vollem Hause dreymal gegeben, u. würde noch weit öfter gewünscht worden seyn, wenn nicht die Vorstellungen dieser Gesellschaft überhaupt geschlossen worden wären.“⁴⁷

Danach waren in der Karwoche ausschließlich geistliche Konzerte bzw. solche mit karitativem Hintergrund zu hören. Die örtliche Presse wies auf zwei besonders hin. Zum Palmsonntag heißt es:⁴⁸

„Armen-Konzert. Nächstkommenden Sonntag Palmarum, den 22sten März, wird auf dem Saale des Gewandhauses zum Besten der Armen aufgeführt werden: Jesus in Gethsemane, ein Oratorium von Rosetti. Einlaßbillets à 16 gr. und Textbücher à 2 gr. sind bey dem Bibliothekaufwärter Schröter und am Eingange zu haben. Der Anfang ist halb 6 Uhr.“

⁴⁵ Vgl. Carl Augustin Grenser, *Geschichte der Musik hauptsächlich aber des großen Concert- u. Theater-Orchesters in Leipzig*, hg. von Otto Werner Förster, Leipzig 2005, S. 88, 90.

⁴⁶ Vgl. Grenser (wie Anm. 45), S. 87–89 sowie den ungezeichneten Bericht *Oper in Leipzig, von Neujahr bis Ostern*, in: AmZ, Jg. 9, Nr. 26 (25. März 1807), Sp. 414–421 und Nr. 28 (8. April 1807), Sp. 443–454.

⁴⁷ AmZ (wie Anm. 46), Sp. 454.

⁴⁸ *Leipziger Zeitungen*, Jg. 1807, Nr. 57 (21. März), S. 504.

Mit gnädigster Erlaubniß

wird heute
Sonnabends, den 21. März 1807
von der

Fürstlich-Anhalt-Desauischen
Hoffchauspieler Gesellschaft
aufgeführt:

F a n i s k a.

Eine Oper in drey Aufzügen nach dem Französischen.
Die Musik ist von Cherubini.

Personen:

Zamoski, Starost von Endomic.	Herr Frank.
Raffetti, Starost von Rama.	Herr Raullinger.
Fanisfa, seine Gemahlin.	Demoiselle Jaimé.
Hedwig, ihre Tochter.	Fette Madite.
Dranst, Anführer der Kosacken, der unter Zamoski dient.	Herr Mittel.
Moska, eine Frau in Zamoski's Diensten.	Madame Mittel.
Nasno, ein Bedienter im Gebirge, ihr Neffe.	Herr Alie.
Manoski, Nasinski's Freund.	Herr Fern.
	Herr Franz.
Kosacken Offiziere.	Herr Ransich.
	Herr Mittel.
	Herr Thiene.

Pohlen.

Bauern und Bäuerinnen.

Die Handlung geht im Schlosse Zamoski's vor.

Die Actenbücher sind für zwey Groschen zu haben.

Nach Endigung der Oper wird Madame Mittel eine
Abschieds-Rede halten.

Die Preise sind folgende:

Logen des ersten Ranges. Jede Loge zu 6 Personen ge- rechnet, 4 Thlr.	Logen des zweiten Ranges. No. 20. Große Mittel, Loge, die Person 16 Gr. Die übrigen geschlossenen Sei- ten-Logen, jede zu 6 Perso- nen gerechnet, 3 Thlr.	Logen des dritten Ranges. No. 26. Große Seiten-Loge, die Person 8 Gr. No. 27. Große Mittel-Loge, die Person 12 Gr. Die übrigen geschlossenen Sei- ten-Logen, jede zu 6 Perso- nen gerechnet, 2 Thlr.
No. 14, jede Person 16 Gr.		
Im Parterre 6 Gr.	Auf der Gallerie 4 Gr.	

Die Logenbiller sind am Tage der Vorstellung bey dem Theater-Kassirer Partholigis im Theater zu bekommen; sind aber nur den Tag gültig, an welchem sie gelöst werden.

Der Anfang ist halb 6 Uhr. Das Ende nach 8 Uhr.

Heute zum Beschluß.

Samedi, le 21. Mars 1807.

F A N I S C A.

Opéra en trois Actes. Musique de M^r Cherubini.

Loge du premier rang à personne 16 gr., du second rang 12 gr., du troisième rang 8 gr.
Loge No. 20. 16 gr. — No. 27. 12 gr. — No. 26. 8 gr. Parterre 6 gr. Gallerie 4 gr.

Le commencement à 5 heures et demie.

Theaterzettel zu der von Weber in Leipzig besuchten Vorstellung
(Stadtgeschichtliches Museum Leipzig)

Und zum Mittwoch, dem 25. März, liest man:⁴⁹

„Concert-Anzeige. Allen unsern Gönnern und Freunden der Musik haben wir die Ehre bekannt zu machen, dass das jährliche Benefizconcert für alte und kranke Musiker kommenden Marientag, als den 25sten März, auf dem Saale des Gewandhauses gegeben werden soll. Madame Müller und Demoiselle Schicht werden die Güte haben uns dabey zu unterstützen, das Nähere besagt ein besonders gedruckter Concertzettel. Im zweyten Theile werden wir, um dem Wunsch vieler Musikfreunde nachzukommen, Beethovens Sinfonia eroica aufführen. Auch ersuchen wir ein hochgeehrtes Publikum, diese wohlgemeinte Absicht durch eine zahlreiche Versammlung zu beehren. Einlassbillets zu 16 gr. sind in der Breitkopf- und Härtelschen Musikhandlung, bey Hrn. Kühnel im Bureau de Musique, und bey dem Bibliothekaufwärter Schröter, wie auch am Eingange des Saals zu bekommen.

Sämmtliche Musiker des grossen Concerts und des Theaters.“

Laut seinen Aufzeichnungen besuchte Weber mit Sicherheit die Aufführung von Antonio Rosettis *Jesus in Gethsemane*. Das 1790 für Ludwigslust geschriebene Oratorium stand immer im Schatten des älteren Rosettischen Schwesterwerks *Der sterbende Jesus* (1785)⁵⁰; Weber kannte vermutlich bis dahin nur das letztgenannte Werk, das u. a. sein Vater zwölf Jahre zuvor in Salzburg aufgeführt hatte⁵¹.

Fraglich ist der von Carl Maria von Weber gleich zweimal notierte Konzertbesuch am 23. März 1807. Weder Zeitungsanzeigen noch Konzertzettel oder Aufführungsberichte dokumentieren ein solches Konzert – sollte sich Weber gleich zweimal verschrieben haben und den 25. März meinen? Die Position der Hinweise (zwischen 22. und 26. März) ließe diese Möglichkeit zu, und nimmt man an, dass Weber – wie bei seinen späteren Tagebüchern – seine Notizen nicht immer sofort nach dem Geschehen anfertigte, sondern teils

⁴⁹ *Leipziger Zeitungen*, Jg. 1807, Nr. 58 (23. März), S. 512; Anzeige weitgehend identisch wiederholt in Nr. 59 (24. März), S. 520 sowie Nr. 60 (25. März), S. 527.

⁵⁰ Vgl. auch die kurze Erwähnung im „Beschluss“ des anonymen Berichts *Kirchen- und Konzert-Musik in Leipzig. Neujahr bis Ostern*, in: *AmZ*, Jg. 9, Nr. 32 (5. Mai 1807), Sp. 515f. In Leipzig war Rosettis *sterbender Jesus* zuletzt am 20. März 1806 im Gewandhaus aufgeführt worden.

⁵¹ Vgl. *Oberdeutsche Staatszeitung*, hg. von Lorenz Hübner, Salzburg, Jg. 12, Nr. 60 (25. März 1795), darin Ankündigung der Aufführung durch Franz Anton von Weber am 27. März 1795 im Salzburger Hoftheater.

auch mit größerem zeitlichem Abstand aus der Erinnerung, dann spricht doch Einiges für diese Vermutung.

Das Benefizkonzert „Zur Unterstützung alter, dienstunfähiger und kranker Musiker des Concert- und Theater-Orchesters“ am 25. März hatte ein anspruchsvolles Programm: neben einer Szene von Vincenzo Righini, gesungen von Henriette Schicht, und dem Duett von Orfeo und Euridice „Come il foco allo splendore“ aus Joseph Haydns Oper *L'anima del filosofo*, vorgetragen von der Schicht und dem Tenor Kürsten, eine Mozartsche Sinfonie (Es-Dur, wohl KV 543), Beethovens Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll mit der Solistin Elisabeth Catharina Müller, geb. Rabert, und die bereits in der oben zitierten Anzeige erwähnte *Eroica*⁵². Besonders das letztgenannte Werk, welches die Orchestermusiker in mehreren unbezahlten Extraproben sorgfältig einstudiert hatten, wird in der Berichterstattung hervorgehoben:⁵³

„[...] die gebildetsten Kunstfreunde der Stadt waren sehr zahlreich versammelt, eine wirklich feyerliche Spannung und Todtenstille herrschte [...] während der ganzen, (bekanntlich fast eine Stunde dauernden,) ersten Aufführung [...]; jeder Satz wirkte unverkennbar, wie er wirken soll, und am Ende des Ganzen machte sich [...] der wohlbegründete Enthusiasmus in lauten Beyfallsbezigungen Luft. [...] so wurde diese, von allen Sinfonieen die schwerste, wenn man nämlich nicht blos die Noten richtig abspielen will – nicht nur mit der grössten Genauigkeit u. Präcision, sondern auch überall mit einer Uebereinstimmung und Gleichheit, mit einer Anmuth, Nettigkeit u. Delikatesse, mit einer Anschmiegung der besonders verbundenen Instrumente an einander – kurz, sie wurde so gegeben, wie es sich jeder, der die Partitur studirt hatte u. wie es sich auch der geniale Komponist selbst, nur wünschen konnte.“

Auch wenn Weber zu Beethovens Musik eine durchaus kritische Distanz hatte, ist kaum zu glauben, dass er sich dieses Konzertereignis entgehen ließ!

Zwei Tage später, am Karfreitag, sind gleich zwei Besuche musikalischer Aufführungen dokumentiert: Am Morgen hörte Weber in der Nicolai-Kirche das *Stabat mater* von Giovanni Battista Pergolesi mit deutschem Text von

⁵² Vgl. Alfred Dörffel, *Geschichte der Gewandhausconcerte zu Leipzig vom 25. November 1781 bis 25. November 1881*, Leipzig 1884, Bd. 1, S. 187; zum Klavierkonzert vgl. AmZ, Jg. 9, Nr. 31 (29. April 1807), Sp. 499.

⁵³ Vgl. den Bericht *Kirchen- und Konzert-Musik in Leipzig. Neujahr bis Ostern*, in: AmZ, Jg. 9, Nr. 31 (29. April 1807), Sp. 497f.

Friedrich Gottlieb Klopstock unter der Leitung des Musikdirektors August Eberhard Müller und am Nachmittag in der Universitätskirche das Oratorium *Das Ende des Gerechten* (Text Friedrich Rochlitz) unter der Leitung des Komponisten Johann Gottfried Schicht mit dessen Tochter Henriette als Sängerin der Maria. Die Partien des Judas und Kaiphas übernahm der als Gesangssolist dilettierende Kaufmann Jacob Bernhard Limburger⁵⁴. Vermutlich von Rochlitz selbst stammt das Resümee:⁵⁵

„[...] es mag zur Andeutung der Wirkung genug seyn, hier zu bemerken, dass wir uns nicht erinnern, jemals eine, fast dritthalb Stunden dauernde Musik, von einem so zahlreichen Auditorium aller Stände, als diesen Tag die sehr grosse Kirche anfüllte, mit solcher ununterbrochenen, gespannten Aufmerksamkeit, grössten Stille, und herzlichen Theilnahme, aufgenommen gesehen zu haben.“

Rätselhaft bleiben die beiden Ben[n]dorf-Ausflüge; es ist nicht einmal zu klären, welcher Ort der von Weber zunächst fälschlich besuchte und welcher der richtige war, gab es in der Umgebung Leipzigs doch mehrere Benndorfs – am wahrscheinlichsten sind zwei Dörfer dieses Namens: eines nördlich der Messestadt bei Delitzsch (1994 dorthin eingemeindet) und eines südlich bei Frohburg (1997 dorthin eingemeindet, südlich von Borna)⁵⁶. Einer der beiden Orte lag immerhin so nahe bei Leipzig, dass Weber bei der ersten Fahrt (26. März) an einem Tag hin und zurück reisen konnte. Die Angaben zur zweiten Fahrt (28./29. März) sind widersprüchlich; wenn die Hinreise tatsächlich von 19.00 abends bis 10.00 morgens dauerte (also 15 Stunden), wieso war Weber dann schon acht Stunden nach der Ankunft wieder zurück in Leipzig? Es ist wohl eher anzunehmen, dass die Ankunft noch auf den 28. März zu beziehen ist (also 10 Uhr abends), er also von Karsamstag bis Ostersonntag in Benndorf übernachtete – in welchem Ort dieses Namens, bei wem und warum, das bleibt weiterhin fraglich.

⁵⁴ Vgl. Grenser (wie Anm. 45), S. 89.

⁵⁵ *Kirchen- und Konzert-Musik in Leipzig. (Neujahr bis Ostern)*, in: AmZ, Jg. 9, Nr. 30 (22. April 1807), Sp. 480f. (mit Hinweisen zu beiden Aufführungen am 27. März).

⁵⁶ Weitere Ortschaften gleichen Namens waren: a) ein durch den Braunkohleabbau verschwundener Ortsteil von Braunsbedra, ca. 35 km westlich von Leipzig, b) ein Ortsteil von Gröbers (Gröbers gehört seit 2004 zur Gemeinde Kabelsketal, einem Zusammenschluss von Dieskau, Dölbau, Gröbers, Großkugel), c) ein Ortsteil von Spielberg (seit 2004 mit Taugwitz zusammengeschlossen), westlich von Bad Kösen, d) ein Benndorf 10 km nordwestlich von Eisleben gelegen (bezüglich der Entfernung eher unwahrscheinlich).

Die späte Rückkehr nach Leipzig am Sonntag (18.00 Uhr) machte Weber den Besuch einer weiteren Veranstaltung unmöglich, die in der Zeitung mehrfach angezeigt wurde:⁵⁷

„*Declamatorium*. Ich werde die Ehre haben, den ersten Osterfeiertag [29. März] im Saale des *Hotel de Saxe* ein *Declamatorium* zu geben. Die zu declamirenden Stücke sind im ersten Theile: Scene aus Martin Luther, oder die Weihe der Kraft. Der Taucher, von Schiller. Der ewige Jude, von Schubart. Das Hemd des Glücklichen, von Langbein. Der Buchhalter und der Peter in der Fremde, von Grübel. Im zweyten Theile: Das liebe Dörfchen, eine dramatische Idylle von Kotzebue. Billets sind von *dato* bis zum 28. März Abends im Museo des Hrn. Beygang und im *Hotel de Saxe* zu bekommen. Der *Entrée*-Preis ist 16 gr. Der Anfang ist um 6 Uhr.

C. F. Solbrig.“

Carl Friedrich Solbrig (1775?–1838) hatte sich zu dieser Zeit bereits ganz auf solche Deklamatorien spezialisiert und auch entsprechende Textsammlungen dafür veröffentlicht; Weber hatte zehn Jahre später mehrfach Gelegenheit, den Künstler dabei zu erleben⁵⁸.

Anders als zu Dresden sind in den Notizen zum Leipzig-Aufenthalt auch private Kontakte Webers festgehalten: an den Abenden des 27. und 30. März. Zunächst wird Johann Vitus Kistner, der Eigentümer des Hôtel de Bavière⁵⁹, genannt, der Weber offenbar finanziell unter die Arme greifen musste. Überliefert ist eine autographe Quittung, die erstaunlicherweise mit dem 5. April datiert ist (nach Webers Reisenotizen müsste es der 4. April als Abreisetag gewesen sein), mit folgendem Wortlaut:⁶⁰

⁵⁷ *Leipziger Zeitungen*, Jg. 1807, Nr. 58 (23. März), S. 512 sowie Nr. 60 (25. März), S. 527f.; Anzeige im Wortlaut teils abweichend, inhaltlich aber identisch wiederholt in Nr. 62 (28. März), S. 543.

⁵⁸ Vgl. Webers TB-Notizen aus Dresden vom 6. Juni 1817 („Abends im DichterKreiß bey Geißler. [...] Solbrig dekl.“), 9. Juni 1817 („Solbrigs Deklamatorium“) sowie 25. Mai 1818 („aufs Bad: *Declamatorium* von Solbrig“).

⁵⁹ Vgl. *Leipziger Adress- Post- und Reise-Kalender auf das Jahr 1805*, Leipzig [1804], S. 143 unter den „Weinschenken“ verzeichnet: „J. Vit. Kistner, Petersstraße, *Hôtel de Baviere*. Speist und logirt Fremde.“

⁶⁰ *D-B, Weberiana Cl. II. h. 11.*

„*Quittung*“

Ueber fünf *Louisdor* in Golde welche Unterzeichner von Herrn Kistner als Darlehn erhalten zu bezeugt, und sowohl dafür als für die noch unbezahlte Rechnung für sein[en] 14Tägigen Aufenthalt in Leipzig seine Uhr ~~gegeben~~ zum Unterpfande bis zu erfolgter Zahlung gegeben zu haben bezeugt

Carl Marie Baron von Weber

Leipzig d: 5^r Aprill 1807.“

Später vermerkte Weber auf diesem Zettel: „d: 11^r *July* 1816 an ihn bezahlt“, übereinstimmend mit seiner Tagebuchnotiz vom genannten Tag⁶¹. Eine erste Rate hatte er allerdings bereits zuvor gezahlt, als er auf seiner Konzertreise 1811/12 mit Heinrich Joseph Baermann in Leipzig erneut in Kistners Hotel abgestiegen war⁶². Am 15. Januar 1812, einen Tag vor der Abreise aus Leipzig, hielt er im Tagebuch fest: „bey Küstner meine alte Schuld bezahlt und meine Uhr wieder bekommen mit 34 [Thaler] 8 gg:“. Kistner war darüber offenbar so erfreut, dass er Weber, wie dieser ebenso vermerkte, „zum Andenken eine schöne Dose von Mannheimer Golde schenkte.“

Der Umstand, dass Weber weder in Dresden noch in Leipzig Einnahmen durch Konzerte zu verbuchen hatte, brachte ihn offenbar in ernste Schwierigkeiten. Bei der ständigen Geldknappheit muss eines allerdings verwundern: Weber reiste „standesgemäß“ (er wusste wohl nicht, dass der Freiherrenstand eine Erfindung seines Vaters war); er logierte während der gesamten Fahrt, soweit dies nachweisbar ist, immer in ersten Häusern. Ein Ausweichen auf preiswertere Quartiere hätte die finanzielle Situation sicherlich entspannen können, schien ihm aber offenbar nicht opportun.

Neben dem freigiebigen Hotelier sind am 30. März drei weitere Bekanntschaften festgehalten: Weber verbrachte demnach den Abend mit den Schriftstellern Siegfried August Mahlmann (als Redakteur der vielgelesenen *Zeitung für die elegante Welt* eine einflussreiche Persönlichkeit!) und Johann Gottfried Seume, an die ihn angeblich der Breslauer Theaterdirektor Johann Gottlieb

⁶¹ Weber befand sich auf der Durchreise von Berlin nach Prag nur kurz in Leipzig und notierte: „an Küstner noch alte Schuld abgetragen mit fünf *Fried: dor.*“

⁶² Vgl. Webers Brief an seinen Freund Johann Baptist Gänsbacher vom 31. Dezember 1811: „ich *logire* bey Herrn Küstner im Hotel de Baviere.“

Rhode empfohlen hatte⁶³. Der von Weber an dritter Stelle vermerkte Knorr konnte bislang nicht zweifelsfrei ermittelt werden⁶⁴.

Unterhalb der Reisenotizen, ohne direkten räumlichen Bezug zu den Leipzig-Aufzeichnungen, vermerkte Weber außerdem: „*August Ritterich* [überschreiben aus *Bitterich*]. in Leipzig“. Das dürfte auf einen weiteren persönlichen Kontakt aus jenen Tagen schließen lassen – gemeint ist wohl der „Land-Accis-Obereinnehmer“ August Wilhelm Ritterich, wohnhaft in Leipzig, Klostergasse, Haus Nr. 161⁶⁵; freilich bleibt ungewiss, in welcher Beziehung Weber zu ihm stand.

Für die Abreise hatte Weber zunächst den 1. April (Mittwoch) vorgesehen, musste dann aber (wohl wegen ausgebuchter Postkutsche) auf den 4. April (Samstag) ausweichen. Er benutzte offenbar die „Schneeberg- und Egerische fahrende Post“, die jeweils mittwochs und samstags 18.00 Uhr aufbrach und alle von Weber genannten Reisestationen (Altenburg, Plauen, Hof, Bayreuth) anfuhr⁶⁶; 2 Taler des von Kistner geborgten Geldes waren als Passagiertaxe schon für die Fahrt bis Hof fällig⁶⁷, die Extrapost bis Bayreuth dürfte noch kostspieliger gewesen sein.

Der Aufschub in Leipzig wurde für ausstehende Korrespondenz genutzt – die Schreiben vom 3. April an „V: T: und D:“ gingen an Vater Franz Anton⁶⁸ und wohl an die Tante Adelheid von Weber sowie an den befreundeten

⁶³ Vgl. Max Maria von Weber (wie Anm. 6), Bd. 1, S. 119; dort ist als dritte Person neben Mahlmann und Seume Friedrich Rochlitz angegeben – vermutlich eine Verwechslung mit Knorre!

⁶⁴ Der *Leipziger Adreß- Post- und Reise-Kalender auf das Jahr 1805* weist einen „Sal. Friedr. Traug. Knorr“ als „General-Accis-Ober-Güterbeschauer bey der Post“ (S. 11) sowie unter den Zöllnern am Ranstädter Tor einen „Christian Friedrich Knorr, Meßassistent“ (S. 74) nach. In der musisch interessierten Gesellschaft wäre möglicherweise ein älterer Verwandter (der Vater?) des wenig später (am 22. September 1807) in Leipzig geborenen Julius Knorr denkbar, der in späterer Zeit als Pianist, Klavierpädagoge und Mitherausgeber der *Neuen Zeitschrift für Musik* hervortrat – über dessen familiären Hintergrund liegen der Schumann-Forschungsstelle Düsseldorf derzeit keine Informationen vor; freundliche Auskunft von Matthias Wendt.

⁶⁵ Vgl. ebd., S. 18.

⁶⁶ Vgl. ebd., Anhang, S. 62

⁶⁷ Vgl. ebd., Anhang, S. 70.

⁶⁸ Einen Brief seines Sohnes vom 4. April [sic] 1807 erwähnt Franz Anton von Weber in seinem Schreiben nach Stuttgart vom 13. Mai 1807 (wie Anm. 2): „nun habe ich zeit dem 4^t April aus Leipzig gar nicht die mindeste Nachricht von diesem meinen Sohn erhalten“.

Hornisten Josef Dautreveaux, allesamt im oberschlesischen Carlsruhe⁶⁹. Am Abend desselben Tags besuchte Weber noch bis früh 2.00 Uhr die am Ranstädter Tor gelegene J. Georg Kistner gehörige Kaffeeschenke „Großer Blumenberg“⁷⁰.

Wenden wir uns erneut Webers Eintragungen im kleinen Reisetagebuch zu, beginnend nochmals mit der Notiz zum 7. April:

„[d:] 7 [April] Morgens 5 Uhr in Hof. von da mit *Extra post* bis *Bayreuth*.

– 8. Bayreuth wegen Post.

– 9^t mit Lohnk: nach Amberg abg: und gekommen Abends. über im Löwen.

– 10^t Mittg in Hartmannsdorf. Uebr: in Rükersdorf.

– 11^t früh 8 Uhr in Nürnberg. Mittg Buchschwabach Abends Anspach.

– 12^t zu Edmund gezogen.

– 27^t mein erstes *Concert* gegeben.

– 4^t *May*. Nacht 12 nach Nürnbn:

– 5^t Morgens 11 Uhr angekom.“

Mit der Ankunft in Bayreuth begann für Weber der erfolgreichste Teil der Reise: Die fast drei Monate in Franken mit einem kurzen Abstecher in die Oberpfalz eröffneten dem mittellosen Musiker endlich Auftrittsmöglichkeiten. Die Wahl dieser Region als Zentrum der Reise kam sicher nicht von ungefähr, Weber kannte sie aus seiner frühen Kindheit sehr genau. Zwischen 1791 und 1794 waren Nürnberg, Erlangen, Amberg, Ansbach und Bayreuth die Orte, an denen Vater Franz Anton von Weber als Direktor der familiären Schauspielgesellschaft oder auch als Veranstalter von Bällen sein Glück suchte – und anfangs auch fand⁷¹. Doch auch hier hatten sich die Verhältnisse sehr geändert: Die fränkischen Markgraftümer Ansbach und Bayreuth hatten nach dem Regierungsverzicht des Markgrafen Karl Alexander 1791

⁶⁹ Briefe nach Oberschlesien gingen mittwochs und samstags abends mit der Breslauer fahrenden sowie dienstags und samstags abends mit der Breslauer reitenden Post von Leipzig ab; vgl. *Leipziger Adreß- Post- und Reise-Kalender auf das Jahr 1805*, Leipzig [1804], Anhang, S. 58.

⁷⁰ Vgl. ebd., S. 143.

⁷¹ Frank Ziegler, *Die Webers – eine Familie macht Theater. Wanderbühnenbetrieb im ausgehenden 18. Jahrhundert am Beispiel der Weberschen Schauspielgesellschaft*, in: *Musiker auf Reisen. Beiträge zum Kulturtransfer im 18. und 19. Jahrhundert*, Augsburg 2011, S. 133–157.

unter preußischer Verwaltung wenigstens eine kleine Hofhaltung behalten: Bayreuth als Sitz des preußischen Statthalters Herzog Friedrich Eugen von Württemberg und Ansbach als Amtssitz des preußischen Generalgouverneurs Karl August von Hardenberg. Doch seit Preußens verheerender Niederlage gegen die napoleonischen Truppen 1806, war die Bedeutung beider Orte drastisch verringert worden: Ansbach ging – ebenso wie die vormals freie Reichsstadt Nürnberg an Bayern, Bayreuth blieb noch längere Zeit französisch besetzt, bis es ebenfalls (1810) an Bayern fiel. Das künstlerische Leben wurde nunmehr ausschließlich vom Bürgertum aufrechterhalten; die höfische Repräsentation entfiel gänzlich.

Eines fällt beim Blick auf die Reiseroute besonders auf: Verließ sie bis hierhin folgerichtig und fast ohne Umwege, so machte Weber in den folgenden Wochen annähernd sternförmig Ausflüge von Bayreuth bzw. Nürnberg aus (nach Amberg, Ansbach, Thiersheim und Erlangen), bis er ab dem 15. Juli wieder zielgerichtet auf Württemberg zureiste – der beabsichtigte Abstecher nach München, von dem die frühen Dokumente (Pässe) vom Februar 1807 noch sprechen, spielte wohl bald keine Rolle mehr – kein Wunder, denn Webers ursprüngliche Reiseplanungen sahen ein schnelleres Vorwärtskommen vor. Franz Anton von Weber, dem der Sohn letztmalig am 3. April aus Leipzig geschrieben hatte, hörte, dass Carl Maria bereits vor dem 27. April (laut dessen Notizen am 11. April) in Nürnberg gesehen worden war, und mutmaßte daher am 13. Mai 1807, er müsse längst in Stuttgart angekommen sein⁷².

Der erste Bayreuth-Besuch vom 7. bis 9. April galt wohl tatsächlich in der Hauptsache der Post – offenbar hatte die Familie bei der Vorbereitung der Reise den Ort zum Nachsenden wichtiger Nachrichten verabredet; vielleicht hoffte Carl Maria von Weber auch, seinen Halbbruder Edmund hier zu treffen, der sich ab Juni 1806 in Bayreuth aufgehalten hatte (von dessen Abreise nach Amberg im Herbst wusste er möglicherweise nicht)⁷³. In der

⁷² Brief vom 13. Mai 1807 (wie Anm. 2): „[...] nur zufälliger weise [habe ich] heute durch einen Fremden Nürnberger Brief an H. *Actuarius* [Josef] *Dautrevaux* hieselbst gehört, das mein Sohn in Nürnberg gewesen, und dieser Brief ist vom 27^e April, folglich muß den schluß machen, das er /: so gott geben wolle :/ gegenwärtig schon in Stuttgart seyn müste; unbegreiflich ist es mir aber, das mein Sohn, der sonst Ein so sehr accurater Mensch ist in alle seinen Handlungen mir gar keinen Buchstaben zeit *Leipzig d. dato 4^e April* [sic] mehr gesendet, und mir an seinem Wohl gar zu sehr gelegen, da er die Väterliche Liebe als ein sehr braves und talentvolles Kindt besitzt [...]“.

⁷³ Vgl. Ryuichi Higuchi, Frank Ziegler, „Fürchte Gott! und wandle den Weg der Tugendt“. *Das Stammbuch Edmund von Webers als biographische Quelle*, in: *Weberiana* 18 (2008), S. 25.

Bayreuther Intelligenz-Zeitung findet sich im „Verzeichniß der dahier angekommenen und durchreisenden Fremden vom 1. bis 7. April 1807“ auch „Hr. Baron von Weber aus Breßlau“, samt dem Hinweis, die Vorgenannten (also auch Weber) „logiren sämmtlich im goldnen Anker.“⁷⁴ Das noch heute existierende, zentral gelegene Gasthaus kannte Weber gut: Bereits am 11. März 1793 war er hier mit seinen Eltern eingezogen, bevor die Webers (am 16. März) ihre erste Bayreuther Theaterspielzeit eröffneten⁷⁵ – eine Kindheitserinnerung also.

Am 9. April ging es bereits per Lohnkutsche weiter nach Amberg, wo Weber sich nun endlich „Familienanschluss“ erhoffte. Spätestens in Bayreuth dürfte er erfahren haben, dass Edmund von Weber im Oktober 1806 in der oberpfälzer Stadt seine erste eigene Theatergesellschaft gegründet hatte, zu der auch Halbschwester Jeanette Weyrauch als Sängerin und Schauspielerin gehörte. Das *Oberpfälzische Wochenblatt*[t] gibt einen genauen Überblick über die ersten Wochen des Unternehmens, das vom Publikum freundlich aufgenommen wurde: Die Vorstellungen vom 31. Oktober 1806 bis 25. Februar werden darin einzeln besprochen⁷⁶. Danach sprudeln die Quellen weniger reich; Destouches behauptet, dass das Amberger Gastspiel „bis letzten [= 30.] April 1807“ dauerte⁷⁷. Am 12. März 1807 hielt sich Edmund von Weber noch bei seiner Truppe auf; er schrieb an diesem Tag als „Direkteur des Königlichen Theaters in Amberg“ nach Augsburg und bat um die Erlaubnis, mit seiner „Opern und Schauspieler Gesellschaft [...] in Augsburg auf kommenden Winter spielen zu dürfen“⁷⁸.

⁷⁴ *Bayreuther Intelligenz-Zeitung*, 1807, Nr. 29 (10. April 1807), S. 120.

⁷⁵ Vgl. *Bayreuther Intelligenz-Zeitung*, 1793, Nr. 11 (16. März), S. 48.

⁷⁶ Vgl. *Oberpfälzisches Wochenblatt*[t], 1807, Nr. 11 (12. März), Sp. 236–238, Nr. 13 (26. März), Sp. 269f., Nr. 14 (2. April), Sp. 291–294. Fremdenanzeigen wurden erst in späteren Jahren in dieser Zeitung abgedruckt, so dass keine Mitteilung zu Carl Maria von Webers Kurzbesuch zu finden ist; freundliche Mitteilung von Johannes Lashinger vom Stadtarchiv Amberg.

⁷⁷ Vgl. Joseph von Destouches, *Statistische Darstellung der Oberpfalz und ihrer Hauptstadt Amberg vor und nach der Organisation von 1802 mit einem tabellarisch statistischen Ueberblick des dermalen organisirten Naabkreises*, Sulzbach 1807, Bd. 3, S. 222.

⁷⁸ Stadtarchiv Augsburg; Bestand Theater und öffentliche Productionen, Fasz. III, Nr. 6 (1806–1812), darin Dokument 23 (als Dokument 24 liegt das ablehnende Antwortschreiben bei). Statt Augsburg blieben Ansbach und Karlsbad 1807/08 die bevorzugten Auftrittsorte; vgl. Frank Ziegler, *Maria Anna Theresia Magdalena Antonetta von Weber alias Jeanette Weyrauch. Biographische Notizen als Bausteine zu einer Weberschen Familiengeschichte*, in: *Weberiana* 14 (2004), S. 82–84; Higuchi/Ziegler (wie Anm. 73), S. 26 und 31.

Doch zur Zeit von Carl Maria von Webers Ankunft in Amberg war Edmund selbst nicht mehr in der Stadt. Auf der Suche nach neuen Auftrittsmöglichkeiten war der frischgebackene Schauspieldirektor bereits nach Ansbach abgereist⁷⁹; die Schauspieltruppe folgte wohl erst später. Carl Maria von Weber stieg über Nacht (9./10. April) im Gasthof zum goldenen Löwen in der Georgenstraße, der sogenannten alten Post⁸⁰, ab, um dem Bruder am nächsten Tag nachzureisen: vermutlich über Hartmannshof (zwischen Sulzbach-Rosenberg und Hersbruck), das Weber fälschlich als Hartmannsdorf notierte, Rückersdorf (zwischen Lauf und Nürnberg), wo er übernachtete (10./11. April), Nürnberg⁸¹, und über Buchschwabach nach Ansbach, das er am Abend des 11. April erreichte. Leider enthält die *Ansbacher Intelligenz-Zeitung* 1807 weder Fremdenanzeigen noch sonstige Hinweise auf Carl Maria von Weber, so dass unbekannt bleibt, in welchem Gasthaus er abstieg, bevor er am Folgetag (12. April), wie er in seinen Notizen vermerkte, zu seinem Bruder zog. Die Verbindungen Edmund von Webers vor Ort mögen dabei geholfen haben, das erste öffentliche Konzert Carl Maria von Webers in diesem Jahr am 27. April zu organisieren. Ob es sich um ein Orchesterkonzert oder einen kammermusikalischen Abend handelte, ist ungewiss.

Nach drei Wochen im Kreis der älteren Geschwister machte sich der jüngste Weber-Sohn wieder selbständig und reiste nach Nürnberg ab, wo er in der Nacht vom 4. zum 5. Mai eintraf.

Ein Nachtrag zu Ansbach sei an dieser Stelle eingefügt: Am 16. Mai 1807 trug sich dort der „Schauspieler und MusikDirektor“ Anton Koller in Carl Maria von Webers Stammbuch ein⁸², der bereits in Amberg zur Gesellschaft Edmund von Webers gehörte und möglicherweise auch bei der Ausrichtung des Weberschen Konzerts in Ansbach beteiligt war⁸³. Weber war zum Zeit-

⁷⁹ Zu den Ansbacher Spielzeiten der Weberschen Gesellschaft im Frühjahr 1807 sowie 1808 vgl. *Reminiscenzen aus Ansbach. Von den Jahren 1806–1809 in Briefen* (ungez.), in: *Zeitung für die elegante Welt*, Jg. 10, Nr. 100 (19. Mai 1810), Sp. 797–799 und Nr. 101 (21. Mai 1810), Sp. 805–807.

⁸⁰ Destouches (wie Anm. 77), Bd. 3, S. 100.

⁸¹ Im *Nürnberg'schen Anzeig-Blatt* 1807 ist Webers Durchreise nicht vermerkt, ebenso keine Durchreise seines Bruders Edmund in den Tagen zuvor.

⁸² *D-B*, Mus. ms. theor. C. M. v. Weber WFN 5, Bl. 61r.

⁸³ In den Amberger Rezensionen zu den Leistungen der Gesellschaft (vgl. Anm. 76) ist Koller einmal (Nr. 14 vom 2. April 1807, Sp. 292, Vorstellung am 6. Januar mit Wiederholung am 19. Januar) positiv hervorgehoben; ebenso in einem Bericht aus Karlsbad vom Juli 1807; vgl. R., *Briefe aus Karlsbad im Juli 1807*, 1. Brief in: *Zeitung für die elegante Welt*, Jg. 7, Nr. 117 (23. Juli 1807), Sp. 934. Koller trat später seinen Posten als Musikdirektor

punkt der Eintragung längst nicht mehr vor Ort (sondern in Bayreuth) – ein Indiz dafür, dass das Stammbuch für die frühen Jahre nicht immer ein hundertprozentig verlässliches Hilfsmittel ist, um biographische Details zu klären. Offenbar hatte Weber (wenn es sich denn nicht lediglich um eine fehlerhafte Datierung Kollers handelt) sein Stammbuch in Ansbach zurückgelassen; möglicherweise erhielt er es am 12. Juni zurück, als er seinen Bruder Edmund in Nürnberg wiedertraf (s. u.) – der befand sich auf der Durchreise nach Karlsbad, dem nächsten Spielort seiner Schauspielgesellschaft.

Doch folgen wir wieder dem Reisetagebuch Carl Maria von Webers mit den anschließenden Eintragungen aus Nürnberg, Bayreuth und Erlangen:

- „[d:] 10^t [Mai] mit *Garnier* früh 4. nach *Bayr.* 5 Uhr abends angekommen.
- d: 13^t *Garnier* nach Leipzig und ich nach Thiersheim.
- 15^t Morgens 4 Uhr zurückgekommen.
- 17. nach Nürnbn:
- 26^t *Concert* im Rothen Roß.
- 4^t *Juni* nach Erlangen.
- 9^t *Concert* nicht wegen Donnerwetter
- 10^t gegeben.
- 11. nach Nürnbn:
- 12. Edmund durch nach *Carlsb.*
- 15^t nach Erlangen.
- 17 nach Bayreuth.
- 23. *Conc.* für die Armen.
- 30. meines.
- 4^t *July* abger: in Eschenau übernacht
- 5^t 10 Uhr Morg: mit *Bakof:* in Erlangen.
- 7^t *Concert.*
- 10^t nach Nürnbn: ~~Abend 6 Uhr nach Anspach~~
um $\frac{1}{2}$ 7 wieder weg
- 15. nach Stuttg: Abends 6 Uhr Anspach
 $\frac{1}{2}$ 7 wieder weg.“

unter der Direktion Edmund von Webers an Fridolin von Weber ab, blieb aber als Schauspieler Mitglied der Gesellschaft; vgl. u. a. den Überblick über die Mitglieder der Truppe in: *Allgemeine Deutsche Theater-Zeitung*, Leipzig, Jg. 1, Nr. 27 (29. März 1808), S. 113, sowie die Ankündigung zu Kollers Benefiz in Ansbach am 13. Mai 1808, in: *Ansbacher Intelligenz-Zeitung*, 1808, Nr. 19 (11. Mai), S. 443.

Nach dem dreiwöchigen Ansbach-Aufenthalt blieben für zwei Monate Nürnberg, das benachbarte Erlangen und Bayreuth Webers bevorzugte Aufenthaltsorte, in denen er nun insgesamt fünf Konzerte geben konnte (darunter allerdings eines ohne finanziellen Ertrag, s. u.). Der Reiseverlauf wirkt bis Mitte Juli recht unruhig: insgesamt vier Anreisen in Nürnberg (am 5. und 17. Mai, 11. Juni, 10. Juli), je drei in Bayreuth (am 10. und 15. Mai, 17. Juni) und in Erlangen (am 4. und 15. Juni, 5. Juli). Leider sind die Fremdenanzeigen im *Nürnberg'schen Anzeig-Blatt* in dieser Zeit sehr lückenhaft; sie geben für die ersten drei Einreisen in die Stadt keine Informationen. Erst in der Ausgabe vom 18. Juli ist (wohl für die Anreise am 10. Juli) ein Nachweis zu finden, der sich auf den richtigen Weber beziehen könnte:⁸⁴

„Angekommene Fremde. [...] Im goldenen Radbronnen. Hr. Freyherr von Weber von Karlsruhe“

Gemeint hatte Weber beim Einpassieren wohl Karlsruhe/Schlesien, den eigentlichen Ausgangspunkt seiner Reise, da er aber aus Erlangen nach Nürnberg kam, also aus der entgegengesetzten Himmelsrichtung, könnten die Torwächter vielleicht fälschlich auf das badische Karlsruhe geschlossen haben.

Verlässlicher sind in dieser Zeit die Angaben der „Policei-Inspection“ in der *Bayreuther Intelligenz-Zeitung* – dort finden sich alle drei Einreisen Webers in Bayreuth nachgewiesen. Für den 10. Mai heißt es:⁸⁵

„Verzeichniß der dahier angekommenen und durchreisenden Fremden vom 6. bis 12. Mai 1807. [...] Mons. Garnier, Kriegs-Commissär, Mons. Gerdret, Inspecteur der gros[s]en Armee, kommen von Nürnberg, Hr. von Weber, Secretair, [...] logiren sämtlich in [sic] goldnen Anker.“

Zur Wiederkehr fünf Tage später liest man:⁸⁶

„Verzeichniß der dahier angekommenen und durchreisenden Fremden vom 13. bis 18. Mai 1807. [...] Hr. von Weber, Secretair, kommt von Nürnberg [sic], [...] logiren sämmtl. im goldnen Anker.“

⁸⁴ *Nürnberg'sches Anzeig-Blatt*, 1807, Nr. 81 (15. Juli), S. 498; in der vorhergehenden Nr. 80 vom 13. Juli sind keine Fremden angezeigt, die Anzeigen in Nr. 79 vom 10. Juli beinhalten wohl nur Anmeldungen bis zum 9. Juli.

⁸⁵ *Bayreuther Intelligenz-Zeitung*, 1807, Nr. 39 (15. Mai), S. 164. Die zweite hier genannte Person, den inspecteur général de l'habillement de la Grande-Armée Gerdret (gefallen während des Russlandfeldzugs 1812) vermerkte Weber auch in den Randbemerkungen zu seinen Reisenotizen.

⁸⁶ Ebd., 1807, Nr. 41 (22. Mai), S. 172.

Und schließlich zum 17. Juni:⁸⁷

„Verzeichniß der dahier angekommenen und durchreisenden Fremden vom 17. bis 23. Juni 1807. [...] Hr. Garnier kaiserl. franz. Kriegs-Commissair nebst Hrn. v. Weber Secretair, kommen von Erlang, [...] logiren sämmtlich im goldnen Anker.“

Eine Angabe macht dabei besonders stutzig: Weber wird stets als „Secretair“ bezeichnet – eine Tätigkeitsangabe, die nach bisheriger Kenntnis seiner Biographie eigentlich erst nach seiner Anstellung in Stuttgart zutreffend wäre. Und doch macht der Hinweis Sinn: Finanziell war Weber, besonders vor den nachfolgenden Konzerten (ab 26. Mai), auf jede Unterstützung angewiesen – was lag näher, als sich ein Auskommen zu suchen: etwa beim Kriegskommissair Garnier⁸⁸, der genau die Gegend bereiste, die auch für Weber von Interesse war. Damit würde sich nicht allein die doppelte Erwähnung des Namens in Webers Reisenotizen erklären; besonders die Notiz vom 13. Mai „*Garnier* nach Leipzig und ich nach Thiersheim“ wäre weniger nebulös – was hätte Weber sonst bewogen, eine Reise Garniers nach Leipzig zu notieren, an der er sich nicht beteiligte, stünde er nicht in engem Kontakt zu diesem. Es scheint möglich, dass Garnier in dringenden dienstlichen Angelegenheiten nach Leipzig musste, gleichzeitig aber Verpflichtungen in Thiersheim hatte, die er dem vorübergehend als Sekretair angestellten Weber überantworten konnte. Der Ort Thiersheim im Fichtelgebirge, zwischen Selb und Marktredwitz gelegen (heute im Landkreis Wunsiedel), hätte für einen Musiker wohl keinen Reiz als Reiseziel, war aber eine wichtige Poststation an der Strecke Frankfurt/Main – Eger, kurz vor der Grenze ins habsburgische Böhmen, aus strategisch-militärischen Gesichtspunkten also durchaus von Interesse⁸⁹.

⁸⁷ Ebd., 1807, Nr. 53 (30. Juni), S. 228.

⁸⁸ Fraglich ist, ob ein Zusammenhang zu Germain (Comte) Garnier besteht. Der Ökonom, Verwaltungsbeamte und Literat (geboren am 8. November 1754 in Auxerre als Sohn eines Notars, 1808 geadelt, gestorben am 4. Oktober 1821 in Paris) war 1810 von Napoleon zum „Präsident des Donataires dans le Principautés de Bayreuth et d’Erfurth“ ernannt worden, scheint sich aber 1807 in Frankreich aufgehalten zu haben. Für seinen diesbezüglichen freundlichen Hinweis sei Dr. Johann Pörnbacher vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München gedankt.

⁸⁹ Tatsächlich rückte ein österreichisches Militärcorps im Juni 1809 über Thiersheim in das Fürstentum ein und besetzte Bayreuth vorübergehend; vgl. Johann Apollon Peter Weltrich, *Erinnerungen für die Einwohner des ehemaligen Fürstenthums Baireuth aus den Jahren der Occupation von 1806 bis 1810. Ein Beitrag zur Geschichte und Statistik dieses Fürstenthums*, Culmbach 1819, S. 64.

Man muss sich wohl mit dem Gedanken anfreunden, dass der Komponist von *Leyer und Schwert*, von *Kampf und Sieg* 1807 – wenn auch nur kurzzeitig – im Sold der napoleonischen Grande Armée stand! Ein existenzbedrohender finanzieller Engpass war zu überwinden – da musste die Antipathie gegen die französischen Besatzer überwunden werden. Die mehrfachen An- und Abreisen in einem Ort könnten damit zusammenhängen, dass Weber seine dienstlichen Belange (für Garnier) mit seinen persönlichen Planungen in Einklang zu bringen hatte.

Das bestdokumentierte Konzert der Reise 1807 ist jenes in Nürnberg am 26. Mai im Saale des renommierten Hotels Rotes Roß am Weinmarkt. Es wurde zweimal in der Zeitung mit annähernd gleichem Wortlaut beworben:⁹⁰

„Konzert-Anzeige.“

Morgen, als Dienstag den 26sten Mai, wird Endesunterzeichneter bei seiner Durchreise im Gasthof zum rothen Roß eine große musikalische Accademie die Ehre haben aufzuführen. Verschiedene Sinfonien und Ouverturen seiner eigenen Composition, wie auch das neueste Concert fürs Pianoforte, von Herrn Kapellmeister Eberl⁹¹, von ihm vorgetragen, werden den Beifall eines Hohen und verehrungswürdigen Publikums nicht verfehlen. Das weitere wird noch durch gedruckte Avertissements näher bestimmt werden.

Nürnberg, den 25. Mai 1807.

Carl Marie v. Weber.“

Auch der gedruckte Konzertzettel⁹² und somit der komplette Programmablauf ist bekannt: Eröffnet wurde mit einer „Große[n] Simphonie“ von Weber (wohl seiner Nr. 1 JV 50), gefolgt von dem in der Anzeige genannten Klavierkonzert von Anton Eberl, der „Ouvertüre der Oper Silvana“ sowie

⁹⁰ *Nürnbergischer Friedens- und Kriegs-Kourier*, 1807, Nr. 122 (25. Mai); einzige Abweichung in der Wiederholung in Nr. 123 (26. Mai) ist das Anfangswort „Heute“.

⁹¹ Das neuere der Klavierkonzerte von Anton Eberl war jenes in Es-Dur op. 40, das der Komponist auf seiner Konzertreise 1806 bereits öffentlich vorgestellt hatte, das allerdings zu diesem Zeitpunkt noch nicht im Druck vorlag; vgl. den Bericht zum Leipziger Konzert am 10. April 1806 in: *AmZ*, Jg. 8, Nr. 29 (16. April 1806), Sp. 462f. Somit ist unklar, ob dieses oder das Konzert in C-Dur op. 32 erklang. Letzteres war bereits 1805 durch Kühnel in Leipzig publiziert worden (VN 439); vgl. *Zeitung für die elegante Welt*, Jg. 6, Nr. 16 (6. Februar 1806), Sp. 125f. Werke Eberls gehörten in den frühen Jahren neben denen Mozarts zum bevorzugten Repertoire Webers.

⁹² Eutin, Ostholstein-Museum (Foto, ohne Inv.-Nr.), Vorlage unbekannt.

Heute
Dienstag den 26sten May 1807
wird mit gnädigster Bewilligung
Herr Carl Marie von Weber
im Saale zum rothen Roß
eine
große musikalische Akademie
zu geben die Ehre haben.

Erster Theil.

Große Symphonie von C. M. von Weber.

Klavier - Concert von Herrn Kapellmeister Eberl, vörgetragen von C. M. von Weber.

Ouvertüre der Oper Sibana, von C. M. von Weber.

Zweiter Theil.

Ouvertüre der Oper Peter Schmock, von C. M. von Weber.

Canzonetti mit Begleitung der Guitarre, vörgetragen von C. M. von Weber.

Klarinett - Concert von Krommer, vörgetragen von Herrn Backofen.

Freye Fantasie nebst Variationen, gespielt von C. M. von Weber.

Der Eintrittspreis ist 48 Kr.

Der Anfang um 6 Uhr. Das Ende nach 8 Uhr.

nach der Pause der „Ouvertüre der Oper Peter Schmoll“, mehreren „Canzonetti mit Begleitung der Gitarre“, bei denen sich Weber selbst begleitete, sowie einem „Klarinett-Conzert“ von Franz Krommer, gespielt von Heinrich Backofen. Den Abschluss bildete eine „Freye Fantasie nebst Variationen“ auf dem Klavier, gespielt von Weber. Der Musiker präsentierte sich also als Komponist, Pianist und Dirigent, daneben aber – wie in anderen Konzerten der frühen Jahre auch – als Sänger und Gitarrist. Die Überlieferung, nach der Weber durch einen Unfall mit Säure in Breslau seine vorher schöne Singstimme gänzlich verloren haben soll⁹³, ist somit kritisch zu hinterfragen. Noch Jähns schrieb – nach Ohrenzeugen-Berichten – von Webers „zwar nicht bedeutende[r], doch des feinsten Ausdrucks fähigen Stimme“⁹⁴ und Maria Belli-Gontard erinnerte sich, wie Weber 1809 im Kurbad Ems „mit kleiner, aber höchst wohlklingender Stimme“ Lieder vortrug und sich dabei „vortrefflich“ auf der Gitarre begleitete⁹⁵.

Von besonderem Interesse ist die Darbietung der beiden Opernouvertüren, die Weber als Teenager komponiert hatte: jene zum *Waldmädchen* aus dem Jahr 1800 (JV Anh. 1) und jene zu *Peter Schmoll* von 1801 (JV 8). Beide betrachtete er zu dieser Zeit also offenbar durchaus noch als aufführbar; schließlich hätten aus jüngerer Zeit (1804/05) auch noch seine *Overtura Chinesa* (JV Anh. 28) und die Erstfassung der *Rübezahl*-Ouvertüre (JV Anh. 27) vorgelegen. Möglicherweise waren es allerdings die Erfahrungen seiner Konzerte in Franken, die Weber davon überzeugten, dass beide in Nürnberg gespielten Werke eine musikalische Überarbeitung vertrügen – die *Schmoll*-Ouvertüre erhielt noch 1807 (vermutlich erst in Württemberg) ihren „letzten Schriff“ als *Grande Overture à Plusieurs Instruments* (JV 54), die *Waldmädchen*-Ouvertüre wurde im März 1809 als *Silvana*-Ouvertüre (JV 87) revitalisiert. Die Umbenennung seiner Jugendoper *Waldmädchen* in *Silvana* geschah allerdings schon vor der Stuttgarter Neufassung (1808/10) – sie ist bereits auf dem Konzertzettel von 1807 dokumentiert!

⁹³ So dargestellt u. a. bei: Johann Gottfried Hientzsch, *Friedrich Wilhelm Berner, ehemals Ober-Organist an der ersten evangelischen Hauptkirche [...] zu Breslau, nach seinem Leben und Wirken in der Musik dargestellt*, Breslau 1829, S. 11.

⁹⁴ Friedrich Wilhelm Jähns, *Carl Maria von Weber in seinen Werken. Chronologisch-thematisches Verzeichniß seiner sämtlichen Compositionen*, Berlin 1871, S. 68.

⁹⁵ Vgl. Maria Belli-Gontard, *Lebens-Erinnerungen*, Frankfurt/Main 1872, S. 76 sowie „... die Hoffnung muß das Beste thun.“ *Die Emser Briefe Carl Maria von Webers an seine Frau*, hg. von Joachim Veit unter Mitarbeit von Eveline Bartlitz und Dagmar Beck, München 2003, S. 15.

Auf dem Nürnberger Konzertzettel erscheint erstmals eine Person, die für Weber in den folgenden zwei Monaten zum wichtigsten künstlerischen Partner werden sollte: der Klarinetten- und Harfen-Virtuose Backofen (1768–1830). Er entstammte einer seit 1780 in Nürnberg ansässigen Musikerfamilie, die Weber wohl schon aus seinen Nürnberger Kinderjahren (1791/92) kannte, allerdings war Heinrich Backofen in jenen Jahren nicht in Nürnberg, so dass die persönliche Bekanntschaft der beiden Musiker wohl tatsächlich erst 1807 geschlossen wurde. Der Name Backofen dürfte Weber freilich schon zuvor ein Begriff gewesen sein; in seiner ab 1802 zusammengetragenen Bibliothek mit Werken der Musiktheorie befand sich u. a. ein Exemplar von Backofens Klarinetten- und Harfen-Schule aus dem Jahr 1803⁹⁶.

Zeitgenossen rühmten Backofen als vielseitigen Künstler; Kiefhaber berichtete 1804 über dessen jüngsten Karrieresprung:⁹⁷

„1804. am 16[.] December gieng Herr Johann Georg Heinrich Backofen, ehemals Vikar auf dem hiesigen [Nürnberger] Musik-Chor⁹⁸, als Kammermusikus und Direktor der Blas-Instrumente nach Sachsen Gotha. Er hat sich auf der Clarinette, dem Bassethorn und der Pedalarfe vorzüglich ausgezeichnet, und sich auch als Komponist und musikalischer Schriftsteller vortheilhaft bekannt gemacht.“

In Gotha blieb Backofen bis zu seinem Wechsel an die Darmstädter Hofkapelle 1811⁹⁹; ein Bericht aus dem Jahr 1812 beschreibt ihn als „Zierde der Darmstädtischen Kammer-Musik“, preist aber auch seine Persönlichkeit:

⁹⁶ Vgl. Eveline Bartlitz, *Ein-Blick in Carl Maria von Webers Bücherschrank*, in: *Weberiana* 17 (2007), S. 54.

⁹⁷ Johann Carl Sigmund Kiefhaber, *Nachrichten zur ältern und neuern Geschichte der freyen Reichsstadt Nürnberg*, Bd. 2, Nürnberg 1804, S. 217. Kiefhaber hebt daneben die Harfen- und die Klarinetten- und Harfen-Schule sowie mehrere Kompositionen für beide Instrumente hervor. Weiter heißt es S. 218: „Ausserdem hat er auch Antheil an der allgemeinen musikalischen Zeitung, worin mehrere Recensionen und Aufsätze von ihm vorkommen, unter welchen sich derjenige, welcher von dem Zustand der Musik in Spanien handelt, ganz vorzüglich auszeichnet.“

⁹⁸ Im Sommer 1804 unterzeichnete Heinrich Backofen noch gemeinsam mit Ernst und Gottfried Backofen als Mitglied des Nürnberger Theaterorchesters einen Beitrag in der *Zeitung für die elegante Welt*, Jg. 4, Nr. 98 (16. August 1804), Sp. 784f.

⁹⁹ Am 30. April 1811 erschien ein Abschiedsgruß Heinrich Backofens an die Gothaer in der *Privilegirten Gothaischen Zeitung. Auf das Jahr 1811*, Nr. 69 (30. April).

„ein eben so bescheidener als geschickter Mann“¹⁰⁰. Im Sommer 1807 dürfte er sich besuchsweise bei seiner Familie in Franken aufgehalten haben, so dass er sich Weber bei dessen Konzerten anschließen konnte. Kurz zuvor wird er in einem anonymen Korrespondenzbericht aus Gotha vom 9. April 1807 als „ein musikalischer Polyhistor auf mehrern blasenden Instrumenten“, gleichzeitig aber als „Virtuos auf dem Bassethorn“ gepriesen, der „diesem gewiß nicht leichten Instrumente eigene wundervolle Töne entlockt“¹⁰¹. Die ähnlichen Interessen dürften zwischen Weber und Backofen bald ein enges Vertrauensverhältnis geschaffen haben.

Zunächst reiste Weber allerdings allein weiter: nach Erlangen, wo er am 4. Juni eintraf. Das *Intelligenzblatt* meldet:¹⁰²

„Anzeige der hier durchgereisten Fremden. [...] Vom 1. bis 7. Juny sind zum Nürnberger Thor hereinpaßirt: [...] Hr. v. Weber [...] aus Nürnberg, [...] log. im goldn. Wallfisch.“

In derselben Ausgabe annoncierte Weber sein erstes Konzert vor Ort:¹⁰³

„Dienstag den 9. dieses wird Unterzeichneter die Ehre haben, im hiesigen Klubbsaale ein große musikalische Akademie zu geben.

Carl Marie von Weber.“

Außer Webers Hinweis in den Reisenotizen, dass das Konzert am 9. Juni „wegen Donnerwetter“ nicht stattfand, sondern auf den 10. Juni verlegt werden musste, gibt es keine Quellen zu diesem Auftritt; der Begriff „große musikalische Akademie“ bezeugt immerhin, dass es sich um ein Orchesterkonzert, keinen Kammermusikabend handelte. Die nächste Einreise nach Erlangen am 15. Juni, gemeinsam mit Garnier von Nürnberg aus, dokumentieren die Fremdenanzeigen nicht.

¹⁰⁰ Vgl. *Morgenblatt für gebildete Stände*, Jg. 7, Nr. 138 (10. Juni 1813), S. 552; ungezeichneter Bericht aus Frankfurt/Main aus dem Jahr 1812.

¹⁰¹ *Zeitung für die elegante Welt*, Jg. 7, Nr. 63 (20. April 1807), Sp. 504. Es folgt der Hinweis, „daß Hr. Backofen im Portraitiren und andern schönen Künsten neben seinen musikalischen Talenten entschiedene Verdienste hat“.

¹⁰² *Das Erlanger Intelligenzblatt*, 1807, Nr. 23 (8. Juni), S. 197.

¹⁰³ Ebd., Nr. 23, S. 212.

In Bayreuth, wo Weber letztmalig am 17. Juni eintraf (s. o.), gab es ein Wiedersehen mit Backofen. Die Zeitung vom 20. Juni bewirbt ihr vermutlich gemeinsam absolviertes nächstes Konzert:¹⁰⁴

„Musikalische Anzeige.

Drei ausgezeichnete Tonkünstler, mehr durch hohe Veranlassung als vom Zufall hieher geführt, haben mit gänzlicher Verzichtleistung auf eigenes Interesse, den rühmlichen Vorsatz, ihre hervorstechenden Talente zum Besten der Armen glänzen zu lassen und künftigen Dienstag [23. Juni] Abends um 5 Uhr, von hiesigen Liebhabern und Liebhaberinnen unterstützt, im Saale des neuen Schlosses eine musikalische Akademie zu geben, worinnen sie sich auf dem Fortepiano, auf der Hoboe und dem so beliebten Passethorn abwechselnd werden hören lassen. Das Entree ist 35 kr.“

Leider unterzeichneten die Künstler die Anzeige nicht – Weber ist als Mitwirkender an dem Benefizabend im Neuen Schloss durch seine Reisenotizen dokumentiert, Backofen als Bassethornspieler sehr wahrscheinlich; wer allerdings als Oboist mitwirkte, bleibt ungewiss.

Gesichert ist Backofens Teilnahme an Webers Konzert am 30. Juni; dazu heißt es am Tag zuvor in der *Bayreuther Zeitung*:¹⁰⁵

„Avertissement.

Morgen den 30. Juni, wird das *Concert de Société* Abends um 5 Uhr im Schlosse seinen Anfang nehmen. Da am Eingang keine Billette gelöst werden, so sind für diejenigen resp. Musikfreunde welche der Subscriptions-Plan verfehlt haben sollte, Billets à ½ Laubthaler bei Herrn Cammermusikus [Friedrich] Heinel nächst der Stadtkirche zu haben. Baireuth, den 29. Juni 1807.

C. M. v. Weber. H. Backofen.“

Die genaue Programmfolge der Konzerte ist unbekannt.

Vom 3. Juli liegt ein letztes Dokument aus Bayreuth vor – ein Durchreiservermerk auf Webers Pass¹⁰⁶; bereits einen Tag später verließen Weber und

¹⁰⁴ *Bayreuther Zeitung*, 1807, Nr. 96 (20. Juni), S. 556 (keine Wiederholung an den Folgetagen).

¹⁰⁵ Ebd., 1807, Nr. 101 (29. Juni), S. 588 (keine Wiederholung am Folgetag).

¹⁰⁶ Vgl. oben die Angaben zu dem am 25. Februar 1807 in Breslau ausgestellten Reisepass (wie Anm. 7).

Backofen gemeinsam Bayreuth. Von seinem vermutlichen vorübergehenden Dienstherrn Garnier dürfte sich Weber spätestens zu diesem Zeitpunkt verabschiedet haben; er taucht in den Quellen danach nicht mehr in Verbindung mit Weber auf. Nach der Übernachtung in Eschenau (zwischen Schnaittach und Erlangen gelegen) trafen die Musiker am Morgen des 5. Juli in Erlangen ein, wie das dortige *Intelligenzblatt* bestätigt:¹⁰⁷

„Anzeige der hier durchgereisten Fremden. Zum Bayreuther Thor sind vom 4. bis 11. July hereinpaßirt: Hr. v. Weber, Hr. Backofen [...] aus Bayreuth, [...] log. im goldn. Wallfisch.“

Für eine Anzeige zu dem Konzert am 7. Juli, das die Reisenotizen nennen und das wohl Weber und Backofen wiederum gemeinsam absolvierten, war es offenbar zu spät: Die Anreise (5. Juli) fiel auf einen Sonntag; da war die nächste Ausgabe der Zeitung, die am 6. Juli erschien (Nr. 27), vermutlich schon fertig; die darauffolgende Ausgabe (Nr. 28) erschien erst am 13. Juli – sechs Tage nach dem Konzert.

Webers Stammbuch enthält ein Dokument aus jenen Tagen: Unter dem 10. Juli 1807 findet sich dort ein Eintrag „Zum Andenken an die frohen Tage in *Erlangen*, durch ihren Genius versüßt. | *Lud. Wellmer* | St. J. *Direct*:“¹⁰⁸. Zudem dürfte der einzig nachweisbare kompositorische Ertrag der Reise in diesem Ort entstanden sein: ein Lied-Entwurf „Vereint glüht hier Herz und Sinn“ – Webers Autograph mit einer ungesicherten Datierung von fremder Hand, dessen Verbleib derzeit unbekannt ist, wurde zwischen 1927 und 1929 mehrfach in Auktionskatalogen genannt¹⁰⁹.

¹⁰⁷ *Das Erlanger Intelligenzblatt*, 1807, Nr. 28 (13. Juni), S. 253.

¹⁰⁸ *D-B*, Mus. ms. theor. C. M. v. Weber WFN 5, Bl. 60r. Vermutlich handelt es sich um den Juristen Michael Ludwig Wellmer, von dem aus den Jahren 1818 bis 1831 etliche Publikationen (erschienen in Erlangen, Nürnberg bzw. Markt Erlbach) nachweisbar sind; er ist zwischen 1813 und 1818 als Landrichter in Markt Erlbach bezeugt. Die Bekanntmachungen des Stadtgerichts Erlangen sind im dortigen *Intelligenzblatt* von 1807 stets von dessen Direktor „Wellmer“ gezeichnet; freundliche Mitteilungen von Renate Wünschmann vom Stadtarchiv Erlangen, von Ludwig Weber vom Staatsarchiv Nürnberg sowie von Dr. Stefan Nöth vom Staatsarchiv Bamberg.

¹⁰⁹ Auktionsnachweise: 1927 bei Stargardt Kat. 271, Nr. 433; 1928 bei Sotheby (Versteigerung 13.–15. Februar), Nr. 198; 1929 bei The Anderson Galleries, New York (Versteigerung 25. April), Nr. 161. Der Stargardt-Katalog überliefert eine Notiz von fremder Hand auf der Rückseite des Blattes, nach welcher das Manuskript „Von Carl Maria v. Weber’s eigner Hand. Erlangen. 1806.“ geschrieben sei. Da Weber sich aber nicht 1806, sondern ausschließlich 1807 dort aufhielt, ist wohl von einem Erinnerungsfehler auszu-

In Nürnberg blieb zwischen dem 10. und 15. Juli genug Zeit, sich von den neu gewonnenen Freunden zu verabschieden: Das Stammbuch Webers enthält am 14. Juli zwei entsprechende Einträge, so „Zur Erinnerung an die vergnügten Tage, die wir zusammen verlebt haben. | Von deinem redlichen Freund, Heinrich Backofen“¹¹⁰. Direkt daneben verewigte sich ein Geistlicher namens Poiret, der, folgt man seinen eigenen Worten, hier zum engeren Kreis um Weber gehört haben dürfte: „Denke an *Erlang, Bayreuth, Nürnberg* und an Deinen aufrichtigen Freund *Poiret* | Ev. Ref. Prediger“¹¹¹. Poiret ist in Webers späteren Tagebüchern noch bis 1812 präsent, wenn auch selten; am 17. März 1810 in Mannheim vermerkte Weber: „an [...] *Poiret* geschrieben“. Die nächste (wohl darauf bezügliche) Notiz vom 5. März 1811, direkt nach der Ankunft in Erlangen, lautet:

„Poiret aufgesucht, ich fand ihn ganz kalt und verändert, seit ich ihm geschrieben hatte daß ich keinen Einfluß habe, antwortete er nicht mehr – o Menschen! es wird daher auch wohl nichts seyn mit dem *Concert*.“

Die letzten beiden Hinweise stammen aus der Zeit des Berlin-Aufenthalts 1812. Am 14. März heißt es: „im *Concert* unvermuthet *Poiret* gefunden“, und am 29. März hielt Weber fest, er habe den „Mittag bey *Poiret*“ verbracht. Es dürfte sich um den Pfarrer Theodor Poiret handeln, der 1811 aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand versetzt wurde und in diesem Zusammenhang wohl Weber, der 1811 während seiner München-Aufenthalte wichtige Kontakte zu einflussreichen Persönlichkeiten hatte knüpfen können, um Vermittlung gebeten hatte¹¹².

Doch kehren wir zurück ins Jahr 1807: Am 15. Juli trat Weber seine Weiterreise nach Stuttgart an und passierte am selben Abend nochmals Ansbach, wo er sich jedoch nur eine halbe Stunde aufhielt.

Die letzten Notizen des Reisetagebuchs betreffen die Ankunft in Württemberg und die ersten Erledigungen dort im Juli/August 1807:

gehen und einer der Besuche in der Stadt in diesem Jahr (4.–11., 15.–17. Juni, 5.–10. Juli) als Kompositionszeitraum anzunehmen.

¹¹⁰ D-B, Mus. ms. theor. C. M. v. Weber WFN 5, Bl. 110v.

¹¹¹ D-B, Mus. ms. theor. C. M. v. Weber WFN 5, Bl. 111r.

¹¹² Vgl. *Königlich-Baierisches Regierungsblatt*, Jg. 1811, Nr. 77 (7. Dezember), Sp. 1788: „Am 21. [November] wurde dem bisherigen französisch reformirten Pfarrer zu Erlangen Theodor Poiret die wegen geschwächter Gesundheit erbetene Entlassung vom Pfarramte unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit über seine bisherige Dienstleistung allergnädigst ertheilt.“

„[d] 17. früh 4. in Stuttg:
– 19 Ludwigsburg. und um 12 Uhr
meine 1^{te} Visite bey H:
– 2^t August nach Stuttg:
– 17^t wieder nach Ludwigsburg und
angestellt.“

Webers Ankunft in Stuttgart am 17. Juli ist in den Fremdenanzeigen der *Schwäbischen Chronik* nicht nachweisbar – sein erstes Quartier in der Stadt kennen wir somit nicht. Erst nach der Rückkehr aus Ludwigsburg, wo er am 19. Juli die erste Visite bei Herzog Louis von Württemberg, dem Bruder seines vormaligen schlesischen Gastgebers Eugen Friedrich Heinrich (s. o.), hatte, wird die Anreise vom 2. August aktenkundig:¹¹³

„Stuttgart. Hier angekommene Fremde. Den 2 und 3 August:
[...] Im Petersburger Hof: v. Weber aus Breslau“.

Im selben Gasthof stieg wenig später die Sängerin Luise Frank (1777/80–1851) aus Mannheim ab, die am 9. August am Stuttgarter Hoftheater mit der Titelrolle in Friedrich Heinrich Himmels *Fanchon* debütierte¹¹⁴, einer Partie, die – wie ein späterer Rezensent schrieb – für die Sängerin „geschrieben zu seyn [scheint], denn für das Einfache, Melodische besitzt sie [...] ein seltenes Talent“¹¹⁵. Weber dürfte die Sängerin bei diesem Stuttgarter Gastspiel

¹¹³ *Schwäbische Chronik*, Beilage zum *Schwäbischen Merkur*, Jg. 1807, Nr. 155 (5. August), S. 320.

¹¹⁴ Ebd., 1807, Nr. 158 (9. August), S. 325: „Stuttgart. Hier angekommene Fremde. Den 5, 6 und 7 August: [...] Im Petersburger Hof: Mademoiselle Frank von Mannheim.“ Auf derselben Seite findet sich die Theateranzeige mit dem Hinweis auf die Vorstellung am 9. August. Zuvor hatte Luise Frank am Würzburger Theater gastiert: am 1. Juni als Myrha in Winters *Unterbrochenem Opferfest*, am 8. Juni mit der Titelrolle in Himmels *Fanchon*, am 12. Juni als Zerline in Mozarts *Don Giovanni* (als Benefiz) sowie am 15. Juni mit der Titelpartie in Wranitzkys *Oberon*; vgl. Wenzel Dennerlein, *Geschichte des Würzburger Theaters von seiner Entstehung 1803–4 bis zum 31. Mai 1853, nebst einem chronologischen Tagebuch und einem Anhang. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Theaters*, Würzburg 1853, S. 28. In der *Zeitung für die elegante Welt*, Jg. 7, Nr. 120 (28. Juli 1807), Sp. 960, liest man dazu: „Sie ist zwar bloß eine junge angehende Künstlerin, allein die Anmuth, die Haltung ihres Gesanges mit reiner obgleich noch kunstloser Stimme verbunden, läßt bei gehöriger Leitung viel von ihr für die teutsche Oper hoffen.“

¹¹⁵ Ungezeichneter Korrespondenzbericht aus Darmstadt vom Dezember 1811 anlässlich der dortigen Gastausfritte der Sängerin in: *Zeitung für die elegante Welt*, Jg. 12, Nr. 8 (11. Januar 1812), Sp. 63f.; die Myrha gestaltete sie dort mit „Zartheit und Einfachheit“. Schon 1808 prophezeite ein Münchner Korrespondent des *Journal des Luxus und der Moden*, hg. von Carl Bertuch, Jg. 23, Nr. 11 (November 1808), S. 804 nach einem

kennengelernt haben – Jahre später widmete er ihr seine erste Konzertarie „La dolce speranza“ (JV 93).

Anlass für die Anwesenheit der Frank war die Prokurationstrauung von Prinzessin Katharina Friederika Sophia Dorothea von Württemberg mit König Jérôme von Westphalen, dem jüngsten Bruder Napoleons, die u. a. mit einer festlichen Operndarbietung gefeiert werden sollte. Weber widmete der frischgebackenen Königin von Westphalen die Druckausgabe seiner *Dorina-bella*-Variationen op. 7 (JV 53) und dem Ehemann die seiner *Schmoll*-Ouvertüre in der Konzertfassung (JV 54, s. o.). Leider geben die Reisenotizen weder Hinweise dazu, wann genau die beiden Werke entstanden¹¹⁶, noch darauf, ob Weber mit seinen Widmungen möglicherweise auch Hoffnungen auf eine Anstellung als Musiker im neugegründeten Königreich Westphalen verband¹¹⁷.

Der *Schwäbische Merkur* kündigte die in Stuttgart geplante Festoper anlässlich der Eheschließung in zwei aufeinanderfolgenden Nummern an:¹¹⁸

„den 13 Aug. in dem Königl. grossen OpernHause, auf die feierliche Vermählung Sr. Königlichen Majestät Jerome Napoleon, Königes von Westfalen, mit Ihro Königlichen Hoheit der Prinzessin Katharine von Württemberg: Das Fest der Grazien, ein Prolog; verfaßt von Carl Hiemer. Hierauf zum erstenmal: Marie von Montalban, eine grosse Oper in 4 Akten, mit Musik von Kapellmeister Winter.“

Gastspiel der Frank (u. a. als Fanchon und Myrha), sie könne einmal die beste Fanchon-Darstellerin überhaupt werden.

¹¹⁶ Die eigentliche Trauung fand am 22. August 1807 auf Schloss Fontainebleau bei Paris statt. Webers Widmungsexemplare wurden wohl erst im Rahmen des nachfolgenden Stuttgart-Besuchs des Ehepaares (ab 28. November 1807) überreicht, vermutlich in Form von Widmungskopien, da die gedruckten Ausgaben beider Werke mit Widmungen erst 1808/09 bei Gombart in Augsburg erschienen.

¹¹⁷ Im Januar 1808 wurde Johann Friedrich Reichardt als Leiter des Theaters und Orchesters nach Kassel berufen, allerdings im Oktober bereits wieder beurlaubt. Unmittelbar danach erhielt Ludwig van Beethoven einen Ruf als Kapellmeister nach Kassel, dem er allerdings nicht folgte; vgl. Klaus Martin Kopitz, *Beethovens Berufung nach Kassel an den Hof Jérôme Bonapartes. Eine Spurensuche*, in: *Die Tonkunst. Magazin für klassische Musik und Musikwissenschaft*, Jg. 5, Nr. 3 (Juli 2011), S. 326–335.

¹¹⁸ *Schwäbischer Merkur*, 1807, Nr. 160 (12. August), S. 902 (danach zitiert), Nr. 161 (13. August), S. 908.

In dieser Aufführung sang die Frank die Luise, Margarethe Lang (1788–1861) – Webers spätere Freundin – die Titelpartie¹¹⁹. Während die Frank allerdings nach weiteren Aufführungen¹²⁰ nach Mannheim zurückkehrte, erhielt Margarethe Lang ein Engagementsangebot für Stuttgart, ebenso wie ihr Mentor Franz Danzi (1763–1826), mit dem sie Anfang August aus München via Frankfurt nach Stuttgart gekommen war¹²¹ – sie reisten danach nochmals nach Frankfurt, dann nach Mannheim und schließlich zurück nach München¹²², traten aber noch im Herbst 1807 ihre neuen Positionen in Stuttgart an. Beide waren an den Festaufführungen anlässlich des bald darauf stattfindenden Stuttgart-Besuchs von Jérôme von Westphalen mit seiner Ehefrau Katharina beteiligt; Danzi studierte dazu Cherubinis *Lodoiska* ein (Erstaufführung 29. November 1807), in der die Lang die Titelpartie sang, leitete ein Hofkonzert am 30. November, die Aufführung von Paers *Achille* mit der Lang als Briseis am 1. Dezember sowie am 3. Dezember in Ludwigsburg die Vorstellung zweier Einakter: Isouards *L'intrigue aux fenêtres* (*Die Intrigue durch die Fenster*, deutsche Einrichtung von Carl Eugen Haug) sowie Dalayrac's *Maison à vendre* (*Dies Haus ist zu verkaufen*, Übersetzung von

¹¹⁹ Vgl. den Theaterzettel in der Sammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart sowie die Besetzungsangaben zur 1. Wiederholung der Oper am 16. August in: *Schwäbische Chronik*, Beilage zum *Schwäbischen Merkur*, Jg. 1807, Nr. 163 (16. August), S. 337.

¹²⁰ Titelrolle in *Fanchon* am 19. August in Ludwigsburg und Myrha in *Das unterbrochene Opferfest* von Peter von Winter am 23. August in Stuttgart; vgl. *Schwäbische Chronik*, Beilage zum *Schwäbischen Merkur*, Jg. 1807, Nr. 164 (17. August), S. 339 (hier ist noch „Demoiselle Lang[!] als Myrrha“ angekündigt), Nr. 165 (19. August), S. 341f., Nr. 166 (20. August), S. 343, Nr. 167 (21. August), S. 347, Nr. 168 (23. August), S. 349.

¹²¹ *Schwäbische Chronik*, Beilage zum *Schwäbischen Merkur*, Jg. 1807, Nr. 155 (5. August), S. 320: „Stuttgart. Hier angekommene Fremde. Den 2 und 3 August: Im Gasthof zum Römischen Kaiser: [...] [Franz] Danzi, Königl. Bairischer Kapellmeister; Frau [Marianne] Lang [geb. Boudet, 1755–1835], Königl. Bairische HofSchauspielerin; Mlle. [Margarethe] Lang, Königlich Bairische HofSängerin.“

¹²² Vgl. Danzis Briefe an Joseph von Morigotti und Anton Clemens von Törring-Seefeld in München zwischen 19. Juli und 6. Dezember 1807; vgl. Volkmar von Pechstaedt (Hg.), *Franz Danzi. Briefwechsel (1785–1826)*, Tutzing 1997, S. 44–56. Zu Frankfurt vgl. auch den Kurzbericht in AmZ, Jg. 10, Nr. 5 (28. Oktober 1807), Sp. 29; zum Mannheimer Gastspiel der Lang (13., 20. und 23. September) vgl. Oscar Fambach, *Das Repertorium des Hof- und Nationaltheaters in Mannheim 1804–1832 (Mitteilungen zur Theatergeschichte der Goethezeit*, Bd. 1), Bonn 1980, S. 57. Fambach (ebd., S. 504) bezieht die Auftritte allerdings fälschlich auf Margarethes Schwester Josefa Lang (1791–1862, ab 1810 verh. Flerx). Danzis Brief an Morigotti aus Mannheim vom 19. September 1807 (Pechstaedt, a. a. O., S. 52) bestätigt jedoch das Auftreten von Margarethe Lang.

Franz Carl Hiemer)¹²³. Sowohl Danzi als auch die Lang wurden für Weber in Stuttgart zu wichtigen Bezugspersonen.

Mitten im Trubel des königlichen Besuchs traf auch Webers Vater in Stuttgart ein: Franz Anton von Weber, der noch etliche Monate in Oberschlesien verbracht hatte, reiste nach dem Tod seiner Schwester Adelheid (22. August 1807 in Karlsruhe) dem Sohn nach Württemberg nach und kam in den letzten Novembertagen 1807 in Stuttgart an; auch dafür findet sich ein Beleg in der *Schwäbischen Chronik*:¹²⁴

„St u t t g a r t. Hier angekommen sind: Der Königl. Bairische Major v. Weber, von Breslau [...].“

Über diese Zeit legen Webers Reisenotizen freilich keine Rechenschaft mehr ab; sie schließen, von wenigen Randnotizen abgesehen, mit dem 17. August 1807. An diesem Tag hatte Weber sich in Ludwigsburg erneut Herzog Louis vorgestellt und erhielt eine Anstellung als dessen Privatsekretär. Die Erfahrungen seiner Reise hatten ihn in der Auffassung bestärkt, dass in politisch unruhigen Zeiten ein Auskommen als Künstler schwer zu finden sei; sein Resümee: „Ich entsagte also eine Zeitlang der Kunst als ihr unmittelbarer Diener“¹²⁵ – zumindest bis 1810.

¹²³ Vgl. die Theaterzettelsammlung der Württembergischen Landesbibliothek sowie Danzis Briefe an Morigotti aus Stuttgart vom 29. Oktober und 6. Dezember 1807; bei Pechstaedt (wie Anm. 122), S. 54–56.

¹²⁴ *Schwäbische Chronik*, Beilage zum *Schwäbischen Merkur*, Jg. 1807, Nr. 240 (2. Dezember), S. 476. Die Fremdenanzeigen dieser Ausgabe sind nicht datiert. Da jene in der vorhergehenden Ausgabe die An- und Abreisen vom 26. und 27. November, jene in der nachfolgenden Nummer aber die An- und Abreisen vom 1. und 2. Dezember dokumentieren, bliebe für die Nr. 240 ein Zeitfenster vom 28. bis 30. November 1807.

¹²⁵ Hell (wie Anm. 3), Bd. 1, S. XII.

Wien, d. 9. Nov. 1804.

Wahrscheinlich ein offener Brief! aber zu sehr
kürzer. Meine Bekanntschaft macht mir viel zu
schaffen, und ich muß meine Freunde gerne
mit mir als ein Geschäft, oder wenigstens
gerne die Zeit mit ihr zu schaffen
machen. So soll mir ein, der die
ein so flüchtiges Musikergeschäft macht. Aber
ich soll zu gutig sein, auch mich zu
den, welche von Zeit zu Zeit meine Lehrer
in kurzen Stunden mit dem wichtigsten
Ueberflusse der Zeit bekränzt. Die ich
mir zu thun zu lassen!

Die Mühseligkeit der Arbeit und unter
auch nicht! kann ich Ihnen berichten, daß
unser lieber Herr Richter eine große Arbeit
zustellung selbst haben. Ich habe Müller
bekannt für eine Frau gestellt, die sie
für die beste Zeit auszufragen. So wird
so befriedigt sein, daß, was endlich
die jüngste Ueberflusse aufsteht, und alles

Beginn des Briefes von Friedrich August Schulze an August Apel vom 9. November 1804